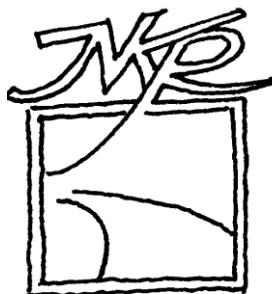


# Niederrhein-Magazin

Nr. 15



Zeitschrift der

Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V.

und des

Instituts für niederrheinische Kulturgeschichte und  
Regionalentwicklung (InKuR)

Frühling/Sommer 2013

## Inhalt

<i>Blitzlicht</i>	
Karl August Vanhagen von Ense <i>Von Matthias Gomoll</i>	3
<i>Aufsätze</i>	
Die Mercatorkarte Bottrop <i>Von Elsbeth Müller</i>	9
Vor 300 Jahren: Der Friede von Utrecht <i>Von Veit Veltzke</i>	15
Die mittelalterlichen Ursprünge des Altbieres am Niederrhein <i>Von Carl Pause</i>	25
<i>Berichte</i>	
Klimawandel am Niederrhein <i>Von Gerhard Milbert</i>	28
Was geschah in unserer Stadt? <i>Von Christopher Friedburg</i>	36
Ehrenmitgliedschaft des Emmericher Geschichtsvereins für Frau Prof. Dr. Irmgard Hantsche	38
Preiswürdige Forschung: Der „Karl-Heinz-Tekath-Förderpreis“ 2013 geht an junge Historiker	39
<i>Aus dem Verteilerkreis</i>	
Die Historische Vereinigung Wesel e. V. stellt sich vor <i>Von Hermann Knüfer</i>	40
<i>Ankündigungen</i>	
Vor 300 Jahren: Der Friede von Utrecht	42
Xantener Dom – 750 Jahre Gotik	43
Niederrheinische ALTERNativen – Als das Altbier noch jung war	44
<i>Veranstaltungen</i>	46
<i>Bücherspiegel</i>	52
<i>InKuR</i>	
Das Institut für Niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung (InKuR)	55
Schriftenreihe des InKuR	56
<i>NAAN</i>	
Die Niederrhein Akademie/Academie Nederrijn e.V.	58
Bericht des Vorstands	59
Vorstand und Komitee der NAAN	60
Jahresgaben NAAN	62
<i>Impressum</i>	64

## **Blitzlicht – Berühmte Persönlichkeiten zwischen Rhein und Maas**

### **Karl August Varnhagen von Ense**

Von Matthias Gomoll



*Portrait von Varnhagen, Quelle: Varnhagen von Ense, Karl August: Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens, 3. Bd., hrsg. von Konrad Feilchenfeldt, Frankfurt a. M. 1987.*

Karl August Varnhagen von Ense wurde am 21. Februar 1785 als Sohn des Medizinalrats und Stadtphysikus Johann Andreas Jakob in Düsseldorf geboren.<sup>1</sup> Bereits 1790 siedelte Varnhagens Familie nach Straßburg über, wo sich sein Vater eine Karriere an der Universität erhoffte. Da die Auswirkungen der Französischen Revolution Straßburg rasch erreichten und die Universität aufgrund der fehlenden Studenten schließen musste, versuchte der Vater sein Glück in anderen Städten, wobei er Karl August Varnhagen mitnahm und die Mutter sowie seine Tochter in Straßburg zurückließ. Dies kann, ebenso wie die Tatsache, dass Karl August Varnhagen trotz evangelischer Mutter aufgrund des katholischen Glaubens seines Vaters getauft wurde, auf ein

schwieriges Verhältnis des Vaters zur Mutter hinweisen. Während der Reisen mit seinem Vater lebte Varnhagen in verschiedenen Herbergen, in denen ihm allerdings der Kontakt mit anderen Kindern verboten war, da sein Vater eine Dialektverfärbung der Sprache unbedingt verhindern wollte.<sup>2</sup> Während der Reisen, welche die beiden auch nach Aachen und Brüssel führten, kehrten sie u.a. nach Düsseldorf zurück, wo gegen Varnhagens Vater eine Untersuchung wegen des Verdachts der Teilnahme an

<sup>1</sup> Karl August Varnhagen von Ense: Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens. Bd. 1, Frankfurt a. M. 1987, S. 13.

<sup>2</sup> Terry H. Pickett: The unreasonable Democrat: K.A. Varnhagen von Ense (1785-1858). Bonn 1985, S. 13.

den Straßburger Ereignissen eingeleitet wurde. Später zog er mit seinem Sohn nach kurzen Aufenthalten in Neuss und Heerdt nach Hamburg, wo er 1799 starb.<sup>3</sup>

Der vierzehnjährige Varnhagen, der seine Lebensereignisse oftmals politisierte, widersprach in den letzten Lebenswochen seinem Vater, welcher die Revolution optimistisch betrachtete, und kam zu der Erkenntnis, dass die Revolution Deutschland einen neuen Herrscher, aber keinen liberalen Fortschritt gebracht hätte. Nach dem Tod des Vaters begann Varnhagen ein Studium an der Pepiniere, wo ihm ein Freund der Familie einen Platz gesichert hatte.<sup>4</sup> Varnhagen selbst fühlte sich aufgrund seiner medizinischen Vorkenntnisse seinen Kommilitonen überlegen, weshalb er sich mehr der Philosophie zuwandte und hier insbesondere in Kiesewetter einen Lehrer fand, der ihn im Rahmen eines Tentamens besonders lobte:

„Unter den Jünglingen, welche in dem vergangenen halben Jahre meine Zuhörer gewesen, haben sich durch Fleiß, Aufmerksamkeit und Fortschritte besonders Drei hervorgetan; an ihrer Spitze steht der junge Varnhagen, von dem ich überhaupt sagen darf, daß er durch Fähigkeiten und Eifer zu den größten Hoffnungen berechtigt, und gewiß in der Folge zu großer Auszeichnung gelangen wird.“<sup>5</sup>

Dieses Lob bezeichnet Varnhagen in seinen „Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens“ selbst als „einen der größten Momente meines Lebens“. Infolge dieses Lobes wurde er ein Schüler Kiesewetters, mit dem ihn bald ein vertrautes herzliches Verhältnis verband. Nachdem sein Geldgeber Kirchhof in finanzielle Bedrängnis geraten war, sodass dieser das Geld für Varnhagens Studium nicht länger bezahlen konnte, und weil eine Erkrankung am Nervenfieber Varnhagen zusätzlich schwächte, beschloss er, eine Stelle als Erzieher bei dem jüdischen Textilfabrikanten Cohen anzunehmen. Als dieser allerdings aufgrund seines Geschäftsverhaltens bankrottging und in die Niederlande nach Holland floh, war Varnhagen gezwungen, sich eine neue Tätigkeit zu suchen, welche ihn zur Bankiersfamilie Hertz nach Berlin führte.<sup>6</sup> In diesem Zeitraum begann auch Varnhagens journalistische Tätigkeit, eine Tatsache, die sich durch seine Mitarbeit an den „Nordischen Miscellen“ belegen lässt, welche er im

<sup>3</sup> Werner Greiling: Varnhagen von Ense. Lebensweg eines Liberalen, Köln u. a. 1993, S. 23f.

<sup>4</sup> Terry Pickett H., S. 13.

<sup>5</sup> Karl August Varnhagen von Ense: Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens. S. 213 f.

<sup>6</sup> Karl August Varnhagen von Ense: Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens. S. 217 ff.

sechsten Abschnitt seiner „Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens“ erwähnt. Diese Monatsschrift, welche von Friedrich Alexander Bran herausgegeben wurde, wurde von Varnhagen von 1804 bis 1806 mit Beiträgen beliefert, wobei die Verbindung zu Bran auch nach 1806 weiter bestehen blieb. Dies wird vor allem durch Brans Bitte um Beiträge für die „Minerva“, auf die er aufgrund von polizeilichen Ermittlungen gegen ihn wegen seines politischen Engagements angewiesen war, deutlich.<sup>7</sup> Seine Stelle bei der Bankiersfamilie Hertz räumte ihm genügend Zeit für literarische und philosophische Studien sowie für neue Kontakte ein, zu denen u. a. Friedrich Heinrich Jacobi zählte. Im März 1805 verließ Varnhagen die Familie Hertz, zog mit seinem Freund Wilhelm Neumann in Hamburg zusammen und besuchte das Hamburger Johanneum, um sich auf ein Universitätsstudium vorzubereiten, für das er sich im April 1806 in Halle mit den Fächern Medizin und Philosophie einschrieb. Allerdings wurde die Universität bereits 1807 auf Befehl Napoleons wieder geschlossen, sodass Varnhagen mehrere Reisen unternahm und 1808 Rahel Levin wiedertraf, die er bereits 1803 bei der Familie Cohen kennengelernt hatte. Allerdings war Varnhagens zukünftige Lebensperspektive noch völlig offen, weshalb er zu Rahel Levin zunächst nur Briefkontakt auf seinen Reisen hielt. Nach seiner Promotion zum Doktor der Medizin in Erfurt reiste er über Tübingen nach Berlin, wo er sich angesichts der möglichen Kriegswende durch den österreichischen Sieg bei Aspern für das Militär verpflichtete.<sup>8</sup> Nach einer Verwundung in Deutsch-Wagram 1809 wurde Varnhagen in ein Spital nach Zistersdorf eingeliefert. Dort wurde er allerdings von den Franzosen gefangen genommen und nach Wien gebracht, wo er bis zum Austausch der Kriegsgefangenen, der kurzfristig erfolgen sollte, bei einem Gastwirt einquartiert wurde. Nach erfolgtem Austausch wurde er nach Preßburg versetzt, wo er am 23. September 1809 ankam, jedoch kehrte er Ende November nach Wien zurück.<sup>9</sup> Während der folgenden Jahre, die er mit zahlreichen Reisen verbrachte, vertiefte sich die Beziehung zu Rahel Levin und Varnhagen kehrte nach Berlin

<sup>7</sup> Ursula Wiedenmann: Karl August Varnhagen von Ense. Ein Unbequemer in der Biedermeierzeit, Stuttgart 1994, S. 147 ff.

<sup>8</sup> Werner Greiling, S. 27 ff.

<sup>9</sup> Karl August Varnhagen von Ense: Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens. S. 31.

zurück, um unter Oberst Tettenborn für die preußische Armee historiografisch tätig zu werden und die „Zeitung aus dem Feldlager“ herauszugeben, die neben antinapoleonischen Artikeln auch Berichte über die militärische und politische Situation in Deutschland enthielt.<sup>10</sup> Ab Oktober 1814 hielt sich Varnhagen gemeinsam mit Hardenberg beim Wiener Kongress auf, über welchen er im „Hamburgischen Correspondent“ sowie im „Morgenblatt für gebildete Stände“ berichtete.<sup>11</sup> Allerdings gelang es Varnhagen in Wien nur in geringem Maße, politisches Profil zu zeigen. Zwar strebte er eine diplomatische Laufbahn an, doch in seiner dem preußischen Staatskanzler untergeordneten Stellung blieb ihm nur das Feld der Publizistik. Dies änderte sich am 22. März 1815, als er von Hardenberg zum Legationsrat ernannt wurde.<sup>12</sup> Nach dem Wiener Kongress zog Varnhagen über Paris nach Frankfurt, wo er an einer Historiografie über den Wiener Kongress arbeitete. Da ihm allerdings bei diesem bereits der Kontakt zu in das Geschehen eingeweihten Persönlichkeiten fehlte, gestaltete sich nicht nur die Geschichtsschreibung über diesen, sondern auch der Beginn seiner diplomatischen Laufbahn als überaus schwierig.<sup>13</sup> Im Herbst 1815 zog Varnhagen mit Rahel nach Karlsruhe an den Badischen Hof um dort seine diplomatische Tätigkeit aufzunehmen, welche er allerdings als Unterforderung bewertete, sodass er sich weiterhin publizistisch betätigte und u. a. Rezensionen für Hegels „Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik“ verfasste.<sup>14</sup> Die literaturkritische Publizistik war es dann auch, der er sich in den Folgejahren nach den mit den Karlsbader Beschlüssen einhergehenden Zensurmaßnahmen widmete und hierbei u. a. eine Besprechung von Goethes „Wanderjahren“ und einigen Werken Heinrich Heines verfasste.<sup>15</sup> Im Juli 1819 wurde Varnhagen von seiner Mission, ohne ihm diese Entscheidung zu begründen, abberufen. Hinter den Kulissen wurde dieser Schritt allerdings mit der liberalen Profilierung in den Befreiungskriegen begründet, die sich nicht nur in den ihm anvertrauten Verfas-

<sup>10</sup> Werner Greiling, S. 32 ff.

<sup>11</sup> Ursula Wiedenmann, S. 197 f.

<sup>12</sup> Werner Greiling, S. 42 f.

<sup>13</sup> Konrad Feilchenfeldt: Varnhagen von Ense als Historiker. Amsterdam 1970, S. 145 ff.

<sup>14</sup> Werner Greiling, S. 48 ff.

<sup>15</sup> Ursula Wiedenmann, S. 253 ff.

sungsangelegenheiten, sondern auch in seinen Veröffentlichungen widerspiegelte, sodass Hardenberg plante, ihn auf den damals recht unbedeutenden Posten nach Washington zu versetzen.<sup>16</sup> Varnhagen selbst lehnte diese Versetzung ab und wartete auf eine eventuelle spätere Verwendung im diplomatischen Dienst. In dieser Zeit zog er mit Rahel nach Berlin, wo er fortan Texte über den Liberalismus in Deutschland verfasste, die loyal gegenüber der preußischen Politik formuliert waren.<sup>17</sup> Seine Artikel, welche er teilweise im Auftrag Hardenbergs verfasste, wurden zudem von diesem streng kontrolliert und gegebenenfalls geändert, sodass ein Artikel beispielsweise „jetzt, nach der Ministerialveränderung, in ganz anderer Farbe [erscheint] erschien.“<sup>18</sup> Während der 1820er Jahre geriet Varnhagen in keine weiteren Konflikte mit dem Staat und empfing gemeinsam mit Rahel in ihrer Berliner Wohnung Gäste aus dem politischen Leben zu gemeinsamen Diskussionen, bei denen Varnhagen sich allerdings zurückhielt und eine staatskonforme Meinung propagierte. Seine Äußerungen und sein Interesse in Bezug auf das politische Leben nahmen erst nach der Julirevolution 1830 wieder zu.<sup>19</sup> Nach dem Tod Rahels am 7. Mai 1833 gab Varnhagen „Rahel. Ein Buch des Andenkens für ihre Freunde“, eine Sammlung von Briefen und Texten aus ihrem Nachlass, in Erinnerung an sie heraus und wandte sich weiter den Lehren Saint-Simons zu.<sup>20</sup> Zudem publizierte Varnhagen in dieser Zeit Biografien, u. a. zu Maximilian Heinrich von Schwerin und Jakob Keith, während seine politische Publizistik zu stagnieren schien, was vor allem an einem auf finanziellen Forderungen beruhenden Konflikt mit dem neuen Herausgeber seines derzeitigen Publikationsorgans, der „Allgemeinen Zeitung“, lag. Während der folgenden Jahre arbeitete Varnhagen an seinen autobiografischen „Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens“, wobei er neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit auch Zeit für umfangreiche tägliche Notizen fand, die später von seiner Nichte ediert wurden.<sup>21</sup> Diese als „Tageblätter“ veröffentlichten Aufzeichnungen sind es auch, die Varnhagens

<sup>16</sup> Werner Greiling, S. 59 ff.

<sup>17</sup> Werner Greiling, S. 63 ff.

<sup>18</sup> Ursula Wiedenmann, S. 264.

<sup>19</sup> Werner Greiling, S. 77 ff.

<sup>20</sup> Terry H. Pickett, S. 67.

<sup>21</sup> Werner Greiling, S. 107 ff.

Erlebnisse des Revolutionsjahres 1848 schildern. Varnhagen illustriert hier die Ereignisse, die in seiner unmittelbaren Wohnumgebung stattfanden, und erläutert neben dem Bau der Barrikaden auch die einzelnen Kampfhandlungen.<sup>22</sup> Zudem würdigte er die Ereignisse in der „Allgemeinen Zeitung“ als „ein Capitel der Weltgeschichte, das schwerer wiegen dürfte, als manches Jahrzehnt“.<sup>23</sup> Des Weiteren publizierte er eine Broschüre mit dem Titel „Schlichter Vortrag an die Deutschen über die Aufgabe des Tages“, in der er von einem liberalen Standpunkt aus die Einsetzung Johanns von Habsburg als Reichsverweser kritisierte.<sup>24</sup> Diese Broschüre enthielt neben seiner Forderung nach Preußen „als *Haupt der deutschen Sache*“<sup>25</sup> hervortreten, womit er auf eine Einheit unter Preußens Führung drängte, auch die Darstellung Preußens als Staat mit der „freisinnigste(n) Verfassung“. Zudem merkte er an, dass er diese Flugschrift unabhängig vom König, den er als eine mit „einer freien und frischen (...), liebevollen und daher liebenswürdigen Persönlichkeit“ ausgestattete Person charakterisiert, verfasst hätte.<sup>26</sup> In den Folgejahren zog sich Varnhagen in sein Privatleben zurück und pflegte seine Kontakte zu Bettina von Arnim und Alexander von Humboldt, wobei er Bettina von Arnim bis zu seinem Tod in literarischen Fragen beratend zur Seite stand. Aufgrund seiner Zurückgezogenheit erregte sein Tod im Oktober 1858 kaum öffentliches Interesse, obgleich sich dies mit der Veröffentlichung seiner Tagebücher, die in Teilen verboten wurden, schlagartig änderte und Varnhagen posthum eine erhebliche Nachwirkung seines literarischen Schaffens erreichte.<sup>27</sup>

Was bleibt, ist ein Erbe, so vielseitig, wie das Leben Varnhagen von Enses. Neben seiner Tätigkeit als Historiograf und Biograf von Persönlichkeiten seiner Zeit ist es insbesondere die Herausgabe der Aufzeichnungen Rahel Varnhagen von Enses, die seine Arbeit bis in die heutige Zeit so wertvoll macht.

<sup>22</sup> Karl August Varnhagen von Ense: Tageblätter. Frankfurt a. M. 1994, S. 430-434.

<sup>23</sup> Konrad Feilchenfeldt, S. 253.

<sup>24</sup> Werner Greiling, S.183 ff.

<sup>25</sup> Karl August Varnhagen von Ense: Biographien, Aufsätze, Skizzen, Fragmente. Frankfurt a. M. 1990, S. 537.

<sup>26</sup> Karl August Varnhagen von Ense: Biographien, Aufsätze, Skizzen, Fragmente. S. 539 f.

<sup>27</sup> Werner Greiling, S. 255-263.



## **Aufsätze**

### **„1579 ghen Bortorp – eine Mappam zu verfertigen“ – eine Mercatorkarte für Bottrop**

*Von Elsbeth Müller*

Der kölnische Rat Johan Averdunk aus Dorsten meldet pflichtgemäß schriftlich am 25. September 1579 u. a.:

„Er habe zu Magister Arnold Mercator[...] ghen Duisburg geschickt und ihm schriftlich und mündlich hab auffordern lassen, dem 3. oder 4. Octobris ghen Bortorp zu erscheinen, die Besichtigung des Bischofs Sundern zu thun und darüber eine Mappam zu verfertigen.“<sup>1</sup>

So berichtet 1959 Dr. R. Schetter, ehemaliger langjähriger Stadtarchivar von Bottrop, in seinem Beitrag „Die Karte des Arnold Mercator vom Walde Bischofssondern bei Bottrop (1579)“ im Sonderdruck aus dem Vestischen Jahrbuch 1959. Dies ist die älteste Karte, auf der sich der Name „Bortorp“ findet. Sie verdankt ihr Entstehen den Streitigkeiten zwischen dem Fürst- und Erzbischof von Köln und den klevischen Grafen von Schaumburg-Holstein über die Eigentumsverhältnisse des Waldes Bischofssondern.

„Auf Schloß Nordkirchen, Oranienburg, wurde das lange nicht auffindbare Werk im Herbst 1958 wieder entdeckt“ und nach Schetter „in sehr großzügiger Weise dem Stadtarchiv Bottrop zur Auswertung zur Verfügung gestellt“.<sup>2</sup>

### **Wertvoller Fund**

Bottroper Heimatforscher waren – örtlichen Pressestimmen im Oktober 1958 zu entnehmen – von dem Fund in „größtes Entzücken versetzt“. Von der Existenz der Karte wussten sie zwar – nicht zuletzt durch einen Hinweis in der um 1830 ff. entstandenen Chronik des Bottroper Bürgermeisters Tourneau, aber über Jahrzehnte war sie nicht auffindbar. Amtmann Tourneau überbrachte die Nachricht,

„dass sich im Archiv der herzoglich Arenbergischen Domäneninspektion zu Recklinghausen eine gut erhaltene Karte aus dem 16. Jahrhundert befände, auf der auch die alte Bottroper Kirche eingezeichnet sei“<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Rudolf Schetter: Die Karte des Arnold Mercator vom Walde Bischofssondern bei Bottrop (1579). (Sonderdruck Vestisches Jahrbuch 1959), S.9.

<sup>2</sup> Rudolf Schetter, S. 6.

<sup>3</sup> Rudolf Schetter, S. 5.

In den Archiven in Recklinghausen und auch anderen wurde immer wieder nach dem „mysteriösen“ Werk gesucht. Lange Zeit vergeblich. Auch in Nordkirchen (Arenbergische Güterverwaltung) glaubte man nicht mehr an die Existenz der Karte; das Vestische Archiv hatte um 1920 die meisten Schätze aus dem Arenbergschen Besitz erhalten, soweit sie für das Vest Recklinghausen von Bedeutung waren. Die von Tourneau erwähnte Karte war aber nicht aufzufinden. Dann wollte es der Zufall, dass der damalige Bottroper Stadtoberinspektor Becker, dessen Wiege in Nordkirchen stand, nach Ausführungen von Schetter

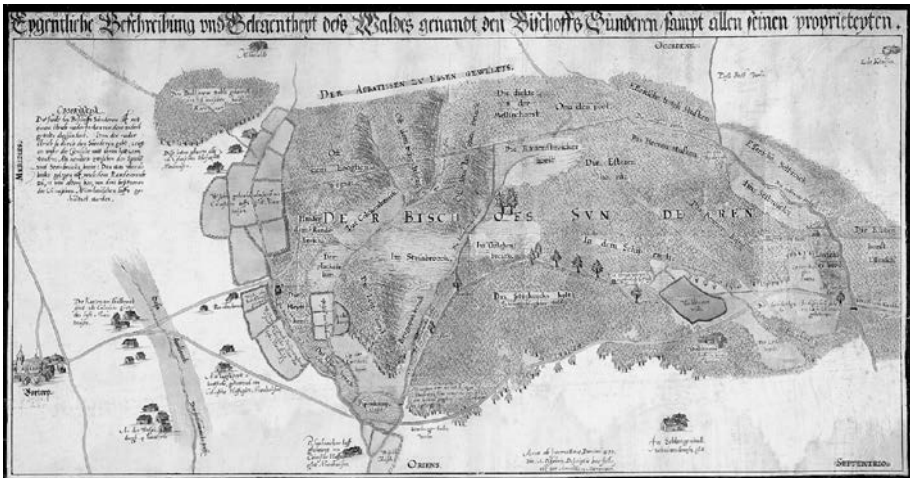
„[...] ein eifriger Verfechter der Angelegenheit wurde [...] beim Rentmeister Klein in Nordkirchen fand er dafür den denkbar besten Helfer, der [...] durch seine zähe [...] Ausdauer nach längerem, vergeblichen Suchen sie endlich wieder fand.“<sup>4</sup>

So kam das kostbare Werk, das in außergewöhnlicher Exaktheit nicht nur die Grenzziehung in den Waldungen im Norden und Nordwesten Bottrops schildert, sondern in feinen Details auch eine perspektivische Skizze des damaligen Dorfes Bottrop mit der Cyriakuskirche enthält, im Jahre 1958 dann über den damaligen, inzwischen verstorbenen, Stadtarchiv nach Bottrop.

### **Der Kartograph Arnold Mercator (1537-1587)**

Kein Geringerer als Arnold Mercator hatte die Karte angefertigt. Der Landmesser und Kartograph aus Duisburg, war der älteste Sohn des weltberühmten Gerhard Mercators. Gerhard Mercator fertigte die bekannte Europakarte sowie die bedeutsamen Schifffahrtskarten in der sog. 'Mercatorprojektion' an. Er arbeitete u. a. für Kaiser Karl V. Sein Sohn Arnold zeichnete unsere Karte über Bischofsodern – und damit leider nur über Teilgebiete Bottrops – mit Unterschrift vom 28. Oktober 1579. In welchem Zusammenhang stand dieser Magister Arnold Mercator zu Bottrop und was hatte sich hier vor über 400 Jahren getan? Bald schon, nachdem die Karte aufgefunden wurde, gab es auch eine Antwort auf die Frage, warum ausgerechnet von dem damals unbedeutenden Dorf Bottrop und dem „Bischoffs Sundern“ eine Karte gefertigt wurde. Es ging um die Festlegung der Grenzen und damit um die Klärung der Besitzverhältnisse. Nachfolgendes zur Erklärung:

<sup>4</sup> Rudolf Schetter, S. 6.



Mercatorkarte 1579 Bottrop (siehe auch Umschlagseite 4): Reproduktion der Dauerleihgabe – Stadtarchiv Bottrop, Satz, Repro Druck: Reinhard Pietrowsky, Bottrop.

## Streit um die Grenzen – die Steckes und Kurköln im 15. Jahrhundert

Die Steckes, ein adeliges Geschlecht, saßen wahrscheinlich ursprünglich auf der Burg Schlangenholt auf dem Eigen, bevor sie den Familiensitz nach Schloss Holten verlegten. Diesen Steckes gehörte persönlich als allodialer Besitz u. a. das Haus Schlangenholt mit den Gütern ‚up dem Eygen‘ – Steckenborgh, Steckinghoff, Slangehol, Berckfelde, des Wilden Gut sowie Vogedinc. Die Steckes standen als Ritter und Erbmarschall in Diensten der Herzöge von Kleve, die wiederum größte Gegner der kölnischen Erzbischöfe waren. Wir befinden uns in der Zeit, als die kölnischen Erzbischöfe zugleich weltliche und geistliche Landesherren des Vestes Recklinghausen und damit zugleich auch „Bortorpes“ (Bottrops) waren. Der kölnische Erzbischof Dietrich (1414-1463) verpfändete zur Finanzierung seiner Kriege das Vest Recklinghausen an Goswin Stecke, dann an Johan und Heinrich von Gemen. Die Tochter Cordula von Gemen heiratete Goswin Stecke, sie brachte die Pfandschaft des Vestes in die Ehe ein. Cordula von Gemen, verwitwete Stecke, heiratete 1476 den Grafen Johan von Schaumburg-Holstein. So kamen Eigentum, u. a. an Haus Schlangenholt (Eigen) und die Pfandschaft am Vest an die Grafen von Schaumburg-Holstein.

## **Der Streit um Bischofsondern – der „kölnische Wald“, „Eigen“**

Nach langen Verhandlungen löste erst 1579 – also fast 130 Jahre später – der kölnische Erzbischof Salentin die Pfandschaft der Schaumburg-Holsteiner am Vest wieder ab. Streit entstand um die Frage, wem der Wald ‚Bischofssondern‘ (so die Kölner) oder nur ‚Sondern‘ (so die Schaumburger) gehörte. Schließlich erhielt Köln endgültig den Besitz Bischofssondern – der Wald war demnach ‚kölnischer Wald‘. Um die genauen Grenzen zwischen Kurköln und Schaumburger Eigentum festzuschreiben, wurde 1579 der Kartograph Arnold Mercator beauftragt. Aus den Verhandlungen wurde deutlich, dass ‚Schaumburger‘ wie ‚Kölner‘ das ‚Eigen‘ die Güter nannten, die den Schaumburgern zu Eigen(-tum) waren.<sup>5</sup>

## **Streitigkeiten auch um die Nutzungsrechte: Jagd, Holzschlagrechte und landwirtschaftliche Bodenausbeute**

Die Schaumburger Leute – die Eigener – hatten unter diesem Streit unmittelbar zu leiden. Von der Bottroper Kanzel wurde 1576 verboten, Bischofssondern als schaumburgischen Wald zu bezeichnen. 1577 wurde ihnen mit Gewalt Heu weggenommen, da es angeblich von Wiesen des ‚Bischofssondern‘ stamme. Bewaffnete ‚Kölner‘ sicherten den Wald gegen die tradierte Nutzung – Viehtrieb, Holz sammeln u. ä. – durch die Eigener Bauern. Dieser vordergründige Grenzstreit war natürlich auch von großer wirtschaftlicher Bedeutung für die Grundherren, aber ebenso für die anliegenden Bauern: Kurköln zugehörig oder Besitz der klevischen Stecker? Bei den hochadeligen Grundherren lag das alleinige hoheitliche Jagdrecht, die Hochwildjagd – hier auch die offensichtlich sehr starken Rotwildbestände. Dem gegenüber war das Jagdrecht auf Rehwild, Hase, Feder- und Wasserwild dem niederen Adel und den freien Bauern entgeltlich gestattet. Daher die Begrifflichkeit „Niederwild“. Das Holzeinschlagsrecht war ebenfalls an das Eigentum gebunden. Bei den damals ehrgeizigen Bauplänen und deren Realisierung war der wichtigste Baustoff das Holz, vornehmlich das Eichenholz. Die Rechte der Bauern zum Viehdurchtrieb bestimmte

<sup>5</sup> Hans W. Große-Wilde: 1579 ghen Bortorp – eine Mappam zu verfertigen. In: Mercatorkarte (1579), Bd. 1-2 der Beiträge zur Bottroper Geschichte, Historische Gesellschaft Bottrop e.V. S. 19.

entscheidend die Größe und Zahl der Vieh-Aufstallungen. Dazu gehörte die Erlaubnis zum Plaggenstechen und Laubeinsammeln für die Streu in den Stallungen. Sehr bedeutsam waren die Brennholzrechte, das hieß, die zugehörigen Bauern konnten in den Wäldern ihrer Grundherren Brennholz und sog. Krüppelholz schlagen und einsammeln.

### **Einzigartiges Dokument in bemerkenswerter Präzision**

„Eygentliche Beschreibung und Gelegenheyt des Waldes genandt den Bischoffs Sundern sampt allen seinen proprieteyten.“<sup>6</sup> So überschrieb Arnold Mercator (1537-1587) mit zierlich verschnörkelten Schriftzeichen seine Karte. Sie ist der Beweis dafür, dass der „hochgeistige Mann“ sorgfältige Studien in unserer Heimat unternommen hatte. Das Werk, signiert mit dem Datum 28. Oktober 1579, ist etwa 33 mal 64 cm groß, auf Leinen gezogen, in Aquarellfarben gemalt. Deutlich sind die Kirche, Dorfstraßen und umliegenden Gehöfte zu erkennen. Die Straßen und Wege sind hellbraun, Flüsse im dunkleren Braun, die Wälder grün, die Wiesen blassgrün, Äcker und Felder braun gezeichnet. Grenzlinien sind rot gemalt. Die Himmelsrichtung ist mit Worten angegeben. Deutlich und klar zeigt sich die Schrift (u. a. Kursivschrift). Die Karte skizziert in einem Maßstab von etwa 1:8000 die Lage des Waldes Bischofssondern, die unmittelbare Umgebung und die Eigentumsverhältnisse. Das Dorf „Bortorp“ hat Mercator als besonders markanten Punkt etwas an die Waldungen von Bischofssondern gerückt; die Kirche, Dorfstraßen und die umliegenden Gehöfte sind deutlich zu erkennen. Eine Straße führt zum Gut Randebrock (mit einer „Gabel“ nach Kirchhellen), eine verlässt Bottrop nach Osten (Richtung Gladbeck), eine weitere nach Nordwesten (Richtung Oberhausen).

**„Galgenbruch“ – Bottrop hatte anno 1579 eine eigene Hinrichtungsstätte**  
Viel häufiger als durch Wege wird die Bottroper Mercatorkarte von Bächen durchschnitten. Exakt und ziemlich vollständig zeichnete der Kartograph die Wasserläufe, so wie er ebenso mit besonderer Sorgfalt Waldhöhen durch Schraffur, Walddichte durch unterschiedliches Grün, kahle Stellen, Bruchgebiet u. a. deutlich kenntlich

<sup>6</sup> Siehe Karte.

machte. Interessant sind die Angaben über alte Höfe. So heißt es beispielsweise über die Kotten in Fuhlenbrock „...seint alle cölnische Güter des Hofes Nienhausen“.<sup>7</sup> Bottrop hatte anno 1579 offensichtlich auch eine eigene Hinrichtungsstätte, einen Galgen. „Galgenbruch“ konnte ein rüstiger Fußgänger von der Kirche St. Cyriakus in gut 25 Minuten erreichen. Auch dieses Wissen danken wir Arnold Mercator. Und wie verhält es sich mit der von ihm verzeichneten „Wesselborg“? Sie hat etwa da gelegen, wo heute ein Brauhaus steht (Standort: ehemaliges Bottroper Straßenbahndepot, Gladbecker Straße).

### **Historische Gesellschaft Bottrop e.V. besorgte in ihrem Gründungsjahr 1979 erstmals einen Nachdruck des Kunstwerkes von 1579**

Bemerkenswert: Die Karte hält dem Vergleich mit heutigen Kartenwerken durchaus stand. Würde man das frühe Kunstwerk – im Zeitalter der Luftbildaufnahmen mit fotogrammetrischer Auswertung und automatischen Zeichengeräten – exakt mit einem neuen Kartenplan überlagern, so würden gewiss Ungenauigkeiten in Länge und Breite deutlich.

„Bei aller Achtung vor Genauigkeit und Präzision der Kartographen und Vermessungsingenieure unsere Tage“, betont Elsbeth Müller für die Historische Gesellschaft, „bleibt doch der tiefe Respekt vor der Leistung Arnold Mercators und diesem anschaulichen Werk aus der Frühzeit der Kartographie.“

Auch das sei, so die Historische, die bei ihrer Gründung ihren Mitgliedern erstmalig einen Nachdruck des Kunstwerkes von 1579 übergab, besonders bemerkenswert: Nach der Mercatorkarte gab es in Bottrop lange nichts, keine wesentlichen Planunterlagen. Abgesehen von zwei Zeugnissen (1717, 1795), brachte erst 1823 das neue ‚Preußische Kataster‘ die Gemeindekarte als eine brauchbare Unterlage aus dem Jahr 1823/24 von G. Döllinger heraus.

<sup>7</sup> Siehe Karte.

## **Vor 300 Jahren: Der Friede von Utrecht 1713**

*Von Veit Veltzke*

Vor 300 Jahren beendeten der Utrechter Frieden und seine Folgeverträge den Spanischen Erbfolgekrieg, der den europäischen Kontinent zwischen 1701 und 1714 erschütterte und die territorialen Karten neu mischte. Das allein beantwortet freilich die Frage noch nicht, warum dieser Friedensschluss unsere allgemeine Aufmerksamkeit verdient. Tatsächlich aber leitete dieses Friedenswerk eine neue Ära der europäischen Außenpolitik ein, legte den Grund für die britische Weltmachtstellung und schuf ein neues Ordnungsmuster für die Regelung europäischer Machtfragen und Konflikte. Zum ersten Mal tauchte hier in einem zwischenstaatlichen Vertragstext der Begriff des europäischen Gleichgewichts, der Balance of Power, mit völkerrechtlichem Anspruch auf, der realiter die Stellung Großbritanniens als Herrscherin auf den Weltmeeren und im Welthandel absicherte und vor der Konkurrenz einer europäischen Hegemonialmacht schützen sollte.

Das britische Inselreich als eigentlicher Architekt des Utrechter Friedens wuchs nun in die Rolle als Kontrollmacht dieser Gleichgewichtsdoktrin hinein. Allerdings wäre es verfehlt, im Balancegedanken ausschließlich ein Deckmäntelchen für britische Machtinteressen zu sehen. Mit dem Denkmodell des Balancegedankens verband sich eine Art Philosophie, die weiterwirkte und schließlich auch in innerstaatliche Belange eingreifen konnte, um zentrale und regionale Machtinteressen auszutarieren. Der Leitgedanke eines europäischen Gleichgewichtes, das keiner europäischen Kontinentalmacht eine Hegemonialstellung einräumte, entstand in der Abwehr der Expansionspolitik Ludwigs XIV., die im Hintergrund des Spanischen Erbfolgekrieges stand.<sup>1</sup> Unter dem Druck der französischen Expansionskriege seit 1672 und im englisch-niederländischen Bündnis von 1678 war dieses Gleichgewichtdenken bereits vorher greifbar gewesen. Als treibende Kraft wirkte hier Wilhelm III. von Oranien, seit 1672 Statthalter der Niederlande und erfolgreicher Feldherr gegen den

<sup>1</sup> Heinz Duchhardt: Balance of Power und Pentarchie 1700-1785. (Handbuch der Geschichte der internationalen Beziehungen, Bd.4), Paderborn 1997, S. 7 ff.

Sonnenkönig und schließlich seit 1689 auch englischer König.<sup>2</sup> Schließlich sollte mit den Bausteinen des Utrechter Friedens und des Friedens von Nystadt 1721, der den Großen Nordischen Krieg zwischen Russland und Schweden beendete, in der Interpretation des Historikers Heinz Duchhardts ein „System“ der Pentarchie errichtet werden, einer dominanten Konstellation der fünf Mächte Großbritannien, Österreich, Frankreich, Rußland und ansatzweise auch Preußen, dessen machtpolitisches Gewicht aber erst in den Schlesischen Kriegen seit 1740 hervortrat. Zu den Verlierern dieser neuen Ordnung zählten als absteigende Mächte: Spanien, die Niederlande und Schweden.<sup>3</sup>

Bevor nun die Genese des Utrechter Friedens und seine Ergebnisse skizziert werden, sei erst auf Anlass, Umfang und Verlauf des Spanischen Erbfolgekrieges eingegangen. Besonders wird hier der Blick auf die Ereignisse am Niederrhein und in den Niederlanden gerichtet. Der spanische König Karl II., von gesundheitlich schwacher Konstitution und ohne Nachkommen, hatte erst den bayerischen Kurprinzen Joseph Ferdinand, den Enkel Kaiser Leopolds, zum Alleinerben bestimmt und nach dessen Tod 1699 Philipp von Anjou, dem Enkel Ludwigs XIV., sein Erbe übertragen. Als Karl II. am 1. November 1700 verstarb, ließ Ludwig XIV. wenig später, entgegen den Vereinbarungen mit England und den Generalstaaten, seinen Enkel als Philipp V. zum König von Spanien proklamieren. Damit tauchte das Gespenst einer erdrückenden französischen Machtfülle am politischen Horizont Europas auf. So formierte sich 1701 im Gegenzug die Haager Allianz (Große Allianz) zwischen Kaiser Leopold, England und den Generalstaaten. Bis 1703 traten diesem Bündnis noch Preußen, Braunschweig, Hessen-Kassel, Mecklenburg-Schwerin, der Fränkische, der Niederrhein-Westfälische und der Oberrheinische Reichskreis bei. Die Kriegserklärung der Haager Allianz an Frankreich erfolgte im Frühjahr 1702, im Herbst verkündete das Reich den Krieg gegen Frankreich. Sämtliche Reichsfürsten bis auf die mit Frankreich im Bunde stehenden Kurfürsten von Bayern und Köln

<sup>2</sup> Ilja Mieck: Preußen und Westeuropa. In: Wolfgang Neugebauer (Hrsg.): Das 17. und 18. Jahrhundert und Große Themen der der Geschichte Preußens, in: Handbuch der preußischen Geschichte. Bd.1, Berlin/New York 2009, S. 537.

<sup>3</sup> Heinz Duchhardt, S.7 ff., S. 260.



hatten sich der antifranzösischen Allianz angeschlossen. Ausgetragen wurde der Krieg in den Spanischen und Vereinigten Niederlanden, am Niederrhein, in Süddeutschland und in Ungarn, auf den Weltmeeren und in der Nordsee und selbst in kleineren Kampffaktionen in Nordamerika. Trotz der wechselhaften Entwicklungen im Kriegsverlauf dominierte das strategische Geschick der führenden Feldherrn der Allianz: des Oberbefehlshabers der englisch-niederländischen Truppen John Churchill Herzog von Marlborough und des Prinzen Eugen von Savoyen als Befehlshaber der kaiserlichen Truppen. Marlborough gelang es bereits 1702 den französischen Gegner zur Aufgabe seiner strategischen Positionen an Maas und Niederrhein zu zwingen und setzte hier 1706 seinen Siegeszug mit der Eroberung ganz Brabants mit Brüssel und Antwerpen fort. Vorangegangen war 1704 der von Marlborough und Prinz Eugen gegen französisch-bayerische Truppen errungene Sieg bei Höchstädt, der die Unterstellung des gesamten Kurfürstentums Bayern unter österreichische Verwaltung nach sich zog. 1706 schlug Prinz Eugen das französische Heer bei Turin vernichtend und gewann bis zum Frühsommer 1707 ganz Oberitalien für den Kaiser. Ein Jahr später erkämpften beide Feldherrn gemeinsam den Sieg bei Oudenaarde an der Schelde und warfen die französischen Truppen 1709 nach der blutigsten Schlacht des ganzen Krieges bei Malplaquet nordwestlich Maubeuge (über 30000 Tote und Verwundete) hinter die französischen Grenzfestungen zurück.<sup>4</sup> Bei all diesen Schlachten und Kriegsoperationen waren preußische Truppen in erheblichem Ausmaß beteiligt. Der preußische König Friedrich I. hatte sich bereits im Krontraktat vom 16. November 1700 gegenüber dem Kaiser für dessen Anerkennung seiner preußischen Königswürde zur Truppenhilfe in dem sich abzeichnenden Kriege verpflichtet („Krontraktatstruppen“: 8000 Mann). Im Februar 1702 trat Friedrich der Haager Allianz gegen die Überlassung von 5000 Mann an die Seemächte England und Generalstaaten bei, die seinen königlichen Status nicht nur anerkannten, sondern sich auch verpflichteten, keinen Frieden ohne Beteiligung Preußens und ohne die

<sup>4</sup> Siegfried Fiedler: Kriegswesen und Kriegführung im Zeitalter der Kabinettkriege (Heerwesen der Neuzeit II.2). Koblenz 1986, II.2, S. 244 ff.; Bernhard von Poten (Hrsg.): Handwörterbuch der gesamten Militärwissenschaften, Bielefeld/Leipzig 1880, Bd.9: s. unter „Spanischer Erbfolgekrieg“, S. 31 ff.

Anerkennung seines königlichen Ranges durch Frankreich und Spanien zu schließen. Bis zum Ende des Krieges sollte sich die preußische Truppenhilfe auf mehr als 31.000 Soldaten belaufen, wobei das Gros der Truppen, 23.400 Mann, an die Seemächte vermietet wurde. Im Gegenzug verpflichteten sich die Vertragspartner gegenüber Preußen zu Subsidienzahlungen in Höhe von 1.350.000 Kronen pro Jahr für den Unterhalt der Truppen. Hinzu kam noch ein weiteres Kontingent von 4000 Mann, das das Kurfürstentum Brandenburg als Reichsstand im 1702 erklärten Reichskrieg zu stellen hatte.

Im Gegensatz zur älteren Geschichtsschreibung verhängt die heutige Forschung kein negatives Urteil mehr über die Außenpolitik des ersten preußischen Königs. Friedrich verstand es, die Anerkennung der Königswürde, die für ihn ein wichtiges politisches Kapital bedeutete, durchzusetzen und eigene politische Spielräume geschickt zu nutzen. Ohne Truppenhilfe und Subsidienpolitik wäre es ihm mangels eigener Ressourcen nicht möglich gewesen, sich als ernstzunehmender politischer Faktor in diesem Krieg zu behaupten.<sup>5</sup> Hier setzte der neue König besonders auf die Seemächte England und Niederlande, die gegen den Widerstand des Kaisers für Friedrichs Aufnahme als gleichberechtigter Partner in der Allianz sorgten. Friedrich folgte hier der außenpolitischen Maxime „London und Amsterdam“, die sein Vater, der Große Kurfürst, noch gegen Ende seines Lebens 1688 ausgegeben hatte. Seit seinem Regierungsantritt hatte sich Friedrich als verlässlicher Bündnispartner der Seemächte gegen Ludwig XIV. erwiesen. Als Wilhelm von Oranien 1688 mit seinen Truppen nach England übersetzte und die englische Königskrone gewann, deckte ihm Friedrich auf dem Kontinent die Flanke: besetzte Köln, verstärkte seine militärischen Kräfte am Niederrhein und sandte 6000 Soldaten zum Schutz der Niederlande. Wilhelm bedankte sich dann 1689 mit der Verleihung des englischen Hosenbandordens. In der dynastischen Propaganda für die Erlangung seines Lebensziels, Erwerb und Konsolidierung der Königswürde, setzte Friedrich beson-

<sup>5</sup> Veit Veltzke: Krone und Krieg. Preußens Machtpolitik am Niederrhein zu Beginn des Spanischen Erbfolgekrieges, in: Stefan Frankewitz (Hrsg.): Preußen an Peel, Maas und Niers. Das preußische Herzogtum Geldern im 18. Jahrhundert, Kleve 2003, S. 11 ff.; Ilja Mieck, S.552.

ders auf seine verwandtschaftliche Verbindung zu den Oraniern, die nun mit Wilhelm III. ebenfalls einen Königsthron bestiegen hatten.<sup>6</sup>

Freilich zeigten sich Sprünge im Verhältnis zum niederländischen Allianzpartner, als Friedrich die an Kaiser und Seemächte vermieteten Truppen für eigene machtpolitische Zwecke einsetzte und hier in Konkurrenz zu den Generalstaaten geriet. Mit dem Tod Wilhelms III. im März 1702 war die Frage der oranischen Erbschaft aufgeworfen und Friedrich setzte sich jetzt kurzerhand in den Besitz der zu diesem Erbe gehörenden Grafschaften Moers und Lingen, um seine Ansprüche faktisch zu untermauern. Das oranische Krefeld fiel durch Anwendung einer Kriegslist im Februar 1703 in preußische Hand. Die Hauptstadt Moers blieb allerdings weiter von niederländischen Truppen besetzt, die die Stadt erst 1712 nach einem unblutigen Überraschungsangriff von General Leopold Fürst von Anhalt-Dessau räumten. Doch nicht nur dieser Zugriff auf das oranische Erbe verstimmte die Niederlande. Darüberhinaus richtete Friedrich seinen Blick auf das an sein Herzogtum Kleve angrenzende Geldern. Freilich hätten auch die Generalstaaten das spanische Oberquartier Geldern gerne in ihren Besitz gebracht und mit ihren anderen drei geldrischen Quartieren Nimwegen, Arnheim und Zutphen vereinigt. Beide Mächte hatten so seit 1701/02 bereits – allerdings erfolglos – Anstalten gemacht, den militärischen Zugriff auf Geldern zu vollziehen. Seit März 1701 war Geldern von französischen Einheiten besetzt, die sich hier mit der spanischen Garnison vereinigt hatten.

Ab dem 6. November 1702 führte nun der Gouverneur der Festung Wesel, Generalleutnant Graf Lottum den Oberbefehl sowohl über die Krontraktatstruppen als auch über das den Seemächten überlassene Korps, also über sämtliche preußische Truppen am Niederrhein. Jetzt standen unter Lottums Kommando nahezu 12.000 Mann im Felde. Damit waren die Voraussetzungen günstig, zumindest einen großen Teil der hier versammelten preußischen Kriegsmacht zur Einnahme Gelderns zu nutzen. So begann Lottum im Februar 1703 die Blockade Gelderns, die seit April/Mai den Charakter einer förmlichen Belagerung mit 6250 Mann Infanterie und 1020 Mann Kavallerie und einem beachtlichen Artilleriepark annahm. Dieser Streitmacht hatten

<sup>6</sup> Ilja Mieck, S. 538 ff.

die Verteidiger Gelderns nur etwa 1200 Mann entgegenzustellen. Das 11 Tage andauernde Bombardement Gelderns im Oktober, für das die Festung Wesel Munition und Kriegsmaterial lieferte, gab schließlich den Ausschlag. Der spanische Gouverneur von Geldern streckte allerdings erst Wochen später die Waffen und unterzeichnete die Kapitulation in Wesel am 12. Dezember 1703. Die Einnahme Gelderns durch preußische Truppen – Faustpfand der späteren Erwerbung im Utrechter Frieden – war Höhepunkt, aber gleichzeitig auch Wendepunkt der preußischen Militärpolitik am Niederrhein während des Spanischen Erbfolgekrieges. Unter niederländischen Protesten besetzten preußische Einheiten nun den größten Teil des Oberquartiers. Allerdings bedeutete die preußische Militäraktion im Gelderland das eigentliche Ende der expansiven Politik Preußens an Niederrhein für den Rest des Krieges. Schon der Abzug der Einheiten, die zum Korps der Seemächte gehörten, während der schon eingeleiteten Belagerung Gelderns demonstriert, wie eng der Spielraum Preußens inzwischen geworden war.

Nachdem sich der Graben zum niederländischen Verbündeten immer tiefer auftrat und hier auf keine Unterstützung gegenüber dem Kaiser mehr zu rechnen war, während sich die militärische Lage im Süden durch die Vereinigung des französischen mit dem bayerischen Heer dramatisch zugespitzt hatte, konnte sich Friedrich I. dem Drängen Kaiser Leopolds auf Entsendung wenigstens des größten Teils der Krontraktatstruppen gen Süden nicht mehr entziehen. Von nun an blieb Preußen eine reine Auxiliarmacht, die ihre Truppen gegen Subsidien auf Direktiven seiner großen Verbündeten – des Kaisers und der Seemächte – auf fremden Kriegsschauplätzen einzusetzen hatte.<sup>7</sup> Entscheidende Anstöße zum Frieden gingen 1710 vom Wahlsieg der Tories 1710 in England aus, die fest entschlossen waren, sowohl den Frieden zu schließen, als auch die Gefahr einer habsburgischen Dominanz in Europa zu verhindern, die sich nach dem Tod Kaiser Josephs I. im April 1711 abzeichnete. Dessen Bruder und designierter Nachfolger Karl, der spätere Kaiser Karl VI., war bereits 1703 zum spanischen König proklamiert worden. Damit drohte nun die

<sup>7</sup> Veit Veltzke: Der lange Weg zur Eroberung Gelderns 1703. Zur Kriegführung im Zeitalter des Absolutismus, in Stefan Frankewitz (Hrsg.), S. 34.

Wiederkehr der habsburgischen Doppelmonarchie im Reich und in Spanien, die man auch in England unbedingt vermeiden wollte. In Geheimverhandlungen einigten sich Großbritannien und Frankreich nun auf ein Vertragspaket, das den anderen Allianzpartnern, die sich hier mit Recht übergangen sahen, fast als eine Art Ultimatum präsentiert wurde. Der britischen Seite war es gelungen vom ermatteten Kriegsgegner Frankreich weitreichende Zugeständnisse zu erlangen, die aber nicht so im Vordergrund standen und den Inselstaat als bescheidenen Gewinner in Erscheinung treten ließen. Der Friedenskongreß in Utrecht, der am 12. Januar 1713 zusammentrat, brachte 1713 sieben bilaterale Friedensverträge hervor. 1714/15 schlossen sich vier weitere Utrechter Teilverträge an, darunter die Friedensschlüsse zwischen Frankreich und Kaiser Karl VI., der mit einer Fortsetzung des Krieges – allerdings vergeblich – hoffte, ein wesentlich besseres Ergebnis zu erreichen (Friede von Rastatt am 6. März 1714), und schließlich zwischen Frankreich und dem Reich (Frieden von Baden/Schweiz am 7. September 1714).<sup>8</sup> Philipp von Anjou wurde gegen seinen Verzicht auf die französische Krone als König von Spanien anerkannt und konnte seine überseeischen Kolonien behalten. Allerdings musste er seinen Besitz in den Niederlanden und Italien weitestgehend an Österreich abtreten, darunter auch Sardinien, das Kaiser Karl VI. dann 1720 gegen Sizilien tauschte, welches Savoyen im Frieden von Utrecht aus der spanischen Erbmasse erhalten hatte.

Der Hauptgewinner war zweifellos das britische Inselreich. In territorialer Hinsicht gab man sich verhältnismäßig bescheiden. Frankreich trat die Hudson-Bay, die Insel St. Christoph, Neuschottland und Neufundland an England ab. Spanien tat ein gleiches mit Gibraltar und Menorca. Beide Mächte erkannten das Haus Hannover als rechtmäßigen Inhaber des englischen Königsthrons an. Von entscheidender Bedeutung war jedoch die Übertragung verschiedener Handelsmonopole und der Abschluss von Verträgen, die Großbritannien den freien Zugang zu allen Märkten Europas, Asiens, Amerikas und Afrikas einräumte und es dem britischen Inselreich, zusammen mit seiner überlegenen Flotte möglich machte, gewaltige Vorteile im Welthan-

<sup>8</sup> Christa Mack: Friede von Utrecht. In: Gerhard Taddey (Hrsg.): Lexikon der Deutschen Geschichte. 2. überarb. Aufl., Stuttgart 1983, S. 1264 f.

del zu erzielen.<sup>9</sup> Besonders ist hier das alleinige Recht zum Sklavenhandel in den spanischen Kolonien Amerikas im Utrechter Frieden hervorzuheben, das sog. „Assiento de Negros“, das sich als besonders lukrativ erwies. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sollen jährlich bis zu 100.000 schwarze Sklaven nach Amerika verschifft worden sein; insgesamt geht man von Bevölkerungsverlusten in Afrika durch Sklavenjagd und Sklavenschiffe aus, die zwischen von 40 bis 100 Millionen schwanken. Die Vereinigten Niederlande erhielten das Recht, den Festungsgürtel in den Spanischen Niederlanden, der die Grenze nach Frankreich sicherte, im Einvernehmen mit dem Kaiser zum Teil mit eigenen Truppen zu besetzen. Nach dem Barrière-Vertrag von Amsterdam vom 15. November 1715 war dies dann bei den Festungen Namur, Tournai, Menin, Veurne, Warneton, Ypern, Roermond und Fort Knokke der Fall. Nur für Dendermonde wurde eine gemeinsame Garnison vereinbart.<sup>10</sup> Ein besonderes Streitobjekt bildete das Oberquartier Geldern, auf das der Kaiser, die Generalstaaten und Preußen Ansprüche erhoben. Der Teilungsvorschlag des preußischen Königs aus dem Jahre 1704, ihm die Städte und Ämter Geldern, Straelen, Wachtendonk, Erkelenz zu überlassen sowie die Herrlichkeiten Well, Walbeck, Arcen, Afferden, Rayen, Kleinkevelaer und Middelaer, stieß in den Generalstaaten auf Ablehnung,<sup>11</sup> die das ganze Oberquartier beanspruchten. Erst die Einigung zwischen Frankreich und Preußen über die Abtretung des Fürstentums Orange aus der oranischen Erbmasse von Preußen an Frankreich, das Preußen dann im Gegenzug eine Entschädigung im Oberquartier einräumte, und die nachhaltige Unterstützung der preußischen Position durch England brachten den Wandel. Preußen erhielt die beanspruchten geldrischen Gebietsanteile, dazu das Amt Krickenbeck und das Land Kessel (bis auf die Exklave Erkelenz) und damit den Löwenanteil des Spanischen Oberquartiers, während die Vereinigten Niederlande 1715 Venlo, Beesel, Nieuwstadt und fast das ganze Amt Montfort mit der Festung

<sup>9</sup> Heinz Duchhardt, S. 103 ff.

<sup>10</sup> Helmut Langhoff: Die Besetzung des Gelderlandes und der Friede von Utrecht. In: Frankewitz, S. 63 f.; Mack, Christa, S. 1264 f.

<sup>11</sup> Friedrich Nettesheim: Geschichte der Stadt und des Amtes Geldern. Von den Ursprüngen bis 1863, Kevelaer 1963, S. 242.

Stevensweert zugestanden bekamen. Die bereits eingenommenen oranischen Gebiete Moers und Lingen bekam Preußen bestätigt, wie auch das oranische Erbe Neufchâtel und Valengin. Kleinere Teile des Spanischen Oberquartiers fielen an Österreich, so der Hauptort Roermond und die Gebiete von Elmpt, Niederkrüchten und Wegberg nebst einiger von Geldern abhängiger Herrschaften auf der Westseite des Maas. Die Exklave Erkelenz, ganz von Jülicher Gebiet umschlossen, wurde dem Herzogtum Jülich zugeschlagen.<sup>12</sup> Für Preußen bargen die Bestimmungen des Utrechter Friedens allerdings den Pferdefuß, dass sie den König zur Wahrung der ständischen Rechte in Geldern verpflichteten. So musste sich Friedrich Wilhelm I., der seinem während der Utrechter Verhandlungen verstorbenen Vater Friedrich nachfolgte, hier das Indigenatsrecht anerkennen. Danach waren sämtliche Ämter im Oberquartier Geldern kgl. preußischen Anteils mit Einheimischen katholischer Konfession zu besetzen, und ein eigenes Justiztribunal als oberste Justizbehörde einzusetzen. Weiter wurde der König auf die Bewahrung der katholischen Religion nebst ihrer Riten und Zeremonien (z. B. Wallfahrten und Prozessionen) verpflichtet und auf die Anerkennung des Bischofs von Roermond als Inhaber der geistlichen Rechtsprechung und des Aufsichtsrechtes über sämtliche katholische Einrichtungen in Preußisch-Geldern. Der Friedensvertrag von Utrecht wurde so zur Korsettstange des ständischen Partikularismus in einer fast vollständig katholischen Provinz mit niederländischer Sprache. Die späte friderizianische Staat sollte nach dem Siebenjährigen Krieg aus dieser Sachlage einschneidende Konsequenzen ziehen und seine geldrischen Gebiete 1770 in eine so weitgehende provinzielle Selbstverwaltung entlassen, wie in keinem anderen Fall. Fast sämtliche Einnahmen verpachtete der Staat hier gegen ein vergleichsweise hohes jährliches Fixum für 30 Jahre an die geldrischen Stände. Damit war Geldern tatsächlich weitgehend aus der preußischen Administration entlassen. Diese Asymmetrien im preußischen Staatsverband, zu denen generell größere ständische Mitwirkungsrechte in seinen westlichen Gebieten nach dem Siebenjährigen Krieg gehörten, bildeten dann den Hintergrund für die frühen

<sup>12</sup> Irmgard Hantsche: Atlas zur Geschichte des Niederrheins. (Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie Bd.4), 5. überarb. Aufl., Essen 2004, S. 94 f.

Verwaltungserfahrungen des Freiherrn vom Stein und inspirierten ihn später – nach der Niederlage gegen Napoleon – zu seinem grundlegendem Reformwerk für ein neues Preußen.<sup>13</sup> Zu den langfristigen Folgen des Utrechter Friedens auf europäischer Ebene gehörten die weitgehende Akzeptanz eines Gleichgewichtsdenkens, das umfassende Imperienbildungen auf dem Kontinent zu verhindern trachtete und Streitfragen im Konsens einiger weniger Großmächte zu regeln versuchte. Großbritannien und Frankreich, das auf der englischen Insel in weiten Kreisen als eine Art Erbfeind galt, gingen nun aufeinander zu und schlossen zusammen mit den Generalstaaten 1717 die Tripleallianz, die Europa zumindest für mehr als 15 Jahre vor einem großen Krieg bewahrte. 1718 folgte ein Bündnis zwischen England, Frankreich und Österreich, in das schließlich auch das widerstrebende Spanien 1720 notgedrungen einwilligte, nachdem es nach seinem Überfall auf Sardinien und mangelnder Konsensbereitschaft schließlich 1719 durch einen regelrechten Krieg Englands und Frankreichs in die Knie gezwungen worden war. So behielten sich die Hüter der europäischen Balance durchaus vor, das von ihnen definierte Gleichgewicht gegenüber Dritten auch mit Waffengewalt und Gebietsteilungen durchzusetzen. Erleichtert wurde das Zusammengehen europäischer Großmächte durch den 1714 wieder einsetzenden Türkenkrieg. Die eigentliche und akzeptierte Schutzmachtrolle der „Balance of Powers“ übernahm nun Großbritannien, das glaubhaft machen konnte, auf dem Kontinent keine Besitzinteressen zu verfolgen und deshalb als „ehrllicher Makler“ auftreten könne. Diese Rolle gehörte von nun an zur britischen Staatsräson. In den jährlichen britischen Militärgesetzen findet man so seit 1722 die Formel, das britische Heer habe diese „Balance of Power“ in Europa zu stabilisieren.<sup>14</sup> So garantierte das Gleichgewicht der Kräfte auf dem europäischen Kontinent das Ungleichgewicht der Kräfte in Übersee und zementierte die britische See- und Handelsherrschaft.

<sup>13</sup> Carl, Horst: Das 18. Jahrhundert (1701-1814) – Rheinland und Westfalen im preußischen Staat von der Königskrönung bis zur „Franzosenzeit“. In: Georg Mölich/Veit Veltke/Bernd Walter (Hrsg.): Rheinland, Westfalen und Preußen. Eine Beziehungsgeschichte, Münster 2011, S. 88 ff.

<sup>14</sup> Duchhardt, Heinz, S.12 ff.



## **Die mittelalterlichen Ursprünge des Altbieres am Niederrhein**

*Von Carl Pause*

Bier war im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit ein Grundnahrungsmittel, das nicht nur den Durst, sondern auch den Hunger stillte.<sup>1</sup> Dass man vor 500 Jahren Bier gegen den Durst trank, hängt mit der Güte des Trinkwassers zusammen, das vor allem in den Städten von zweifelhafter Qualität war: Zumeist wurde es aus Brunnen geschöpft, die oft nur wenige Meter von den Aborten entfernt waren. Die Folge war fast allorts ein hochgradig mit Keimen belastetes Grundwasser, das oft übel roch und dessen Genuss nicht ohne massive gesundheitliche Risiken war. Man versuchte daher nach Möglichkeit andere Getränke zu sich zu nehmen – und hier bot sich das leicht alkoholhaltige und „gut gekochte“ Bier an. Der zweite Grund für die hohe Popularität des Bieres war sein Nährstoffgehalt: Da es nicht filtriert war, wirkte es stark sättigend – in einer Zeit mit einer häufig prekären Ernährungslage ein höchst willkommener Effekt!

Mit der Entstehung der Städte und der Herausbildung des Brauerhandwerks im 12. und 13. Jahrhundert war das Bier zu einem Volksnahrungsmittel geworden. Sogar die Gefangenen in den niederrheinischen Städten saßen nicht bei Wasser und Brot, sondern bei Bier und Brot im Gefängnis. In den Hospitälern bekamen die Armen täglich ein Quart Bier, also etwa 1,5 Liter, zugeteilt. Hierbei handelte es sich um Dünnbier mit nur etwa 2 % Alkohol. Bis in die Frühe Neuzeit wurde am Niederrhein mehr Wein als Bier konsumiert, was damit zusammenhängt, dass Köln im Spätmittelalter der größte Weinumschlagplatz der Hanse war, wovon auch die rheinabwärts gelegenen Städte profitierten. Erst im 16. Jahrhundert avancierte das Bier zum Hauptgetränk, da es nun deutlich billiger als der Wein war, der infolge der Klimaänderung im 17. Jahrhundert nicht mehr in dem Umfang angebaut werden konnte wie in früheren Jahrhunderten – und vor allem oft alles Andere als ein Genuss war. Hinweise, wie das Bier gebraut wurde, sind in den Schriftquellen selten. Aus den Aufzeichnungen ist zu erfahren, dass man am Niederrhein anfänglich nicht nur

<sup>1</sup> Vgl. Ernst Schubert: Essen und Trinken im Mittelalter. Darmstadt 2006.

Gerste, sondern auch Weizen und Hafer für die Herstellung von Malz verwendete.<sup>2</sup> Das mittelalterliche Bier war in der Regel obergärig: Weil noch keine effiziente Methode bekannt war, den Sud während des Herstellungsprozesses zu kühlen, ließ man die Bierwürze bei Raumtemperatur gären. An Stelle des Hopfens, der heute der Maische als Würzmittel zugeführt wird, gab man einen fermentierten Kräutercocktail in das Bier, das man nach diesem Kräuterzusatz nannte: Grut, Gruit, Gruyt oder Grüssing.<sup>3</sup> Der älteste Beleg für die Existenz des Grutbieres an Rhein und Maas stammt aus dem Jahr 974; er findet sich in einem Privileg Kaiser Ottos II. (955-983) für die Kirche von Lüttich. Die Herstellung der Grut war ein landesherrliches Recht, das an Städte oder Privatleute verpachtet bzw. gegen Zahlung weitergegeben wurde. Produziert wurde die Grut in speziellen Gruthäusern. Der wichtigste Bestandteil der Grut waren die Blätter des Gagelstrauchs (*Myrica gale*). Die Pflanze war damals in den Feuchtgebieten am Niederrhein weit verbreitet, gehört jedoch heute zu den gefährdeten Arten in Deutschland. Ihre Blätter enthalten starke ätherische Öle, die den Geschmack der Grut dominierten. Am Ende des Mittelalters verdrängte am Niederrhein der Hopfen die Grut. Das neue Hopfenbier wurde ebenfalls obergärig gebraut und ist der Urvater des Altbieres. Anders als der Gagel hatte der Hopfen den entscheidenden Vorteil, dass er an vielen Standorten gedeiht und auch kultiviert werden konnte. Der Siegeszug des Hopfenbieres nahm seinen Ursprung in den Küstenstädten der Hanse, und zwar wohl schon im 13. Jahrhundert.<sup>4</sup> Da es wegen der konservierenden Eigenschaften der Bitterstoffe im Hopfen länger haltbar und

<sup>2</sup> Gert Fischer/Wolfgang Herborn: Geschichte des rheinischen Brauwesens. In: Bierbrauen im Rheinland. Führer und Schriften des Rheinischen Freilichtmuseums und Landesmuseums für Volkskunde in Kommern 28, Köln 1985, S. 9-118.

Wolfgang Herborn: Römerbier, Grutbier, Hopfenbier. Zur rheinischen Biergeschichte von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit, in: Fritz Langensiepen (Hrsg.): Bierkultur an Rhein und Maas, Bonn 1998, S. 195-218.

<sup>3</sup> Aloys Schulte: Vom Grutbiere. Eine Studie zur Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 85 (1908), S. 118-146.

<sup>4</sup> Franz Irsigler: „Ind machden alle lant beirs voll“. Zur Diffusion des Hopfenbierkonsums im westlichen Hanseraum, in: Günter Wiegelmann/Ruth-E. Mohrmann (Hrsg.): Nahrung und Tischkultur im Hanseraum, (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland 91) Münster/New York 1996, S. 377-397.

zudem noch in der Herstellung deutlich billiger als das Grutbier war, entwickelte sich das Hopfenbier bald zu einem Handelsprodukt, das von den Hansestädten vor allem über den Seeweg vertrieben wurde. Um 1300 gelangte das Hopfenbier nach Holland und Flandern, wo vor allem „Hamburger Bier“ einen ausgezeichneten Ruf genoss. Bereits nach verhältnismäßig kurzer Zeit begann man in den Niederlanden selbst Hopfenbier zu brauen – und auch zu exportieren. Das Vordringen des Hopfenbieres an den Niederrhein lässt sich an Hand der Schriftquellen gut nachvollziehen. Schon 1384, also nur wenige Jahrzehnte, nachdem die Hopfenbierproduktion in den Niederlanden begonnen hatte, erwarb die Stadt Wesel das Recht zur Erhebung einer Hopfen- und Keutebierakzise. Mit der Steuer verbunden war nicht nur das Recht, Hopfenbier zu verkaufen, sondern es auch vor Ort zu brauen. Wie die von nun an stetig sinkenden Einnahmen aus der Grutsteuer zeigen, verdrängte das „hoppebier“ das Grutbier in rasantem Tempo. Bereits 1432 stellte man in Wesel die Produktion des Grutbieres gänzlich ein. In Geldern wurde das Grutbier schon 1452 nicht mehr gebraut und ausgeschenkt. Anders sah es in den kurkölnischen Städten aus. Erzbischof Friedrich untersagte 1381 den Brauern der Ämter Hülchrath, Brühl, Lechenich, Zülpich, Hart, Rheinbach, Bonn und Deutz das Brauen von westfälischem Bier und Hopfenbier und wies sie an, die Grut von den Grutpächtern zu beziehen. Trotz der zahlreichen Importverbote verdrängte das Hopfenbier mit der Zeit das Grutbier und auch den Wein und wurde in der Frühen Neuzeit zum beliebtesten alkoholischen Getränk Kölns und des Rheinlandes. In Köln konnte sich das Hopfenbier erst durchsetzen, nachdem 1435 ein schwerer Maifrost großflächig Weinreben zerstört hatte und daher Wein nicht in ausreichender Menge zur Verfügung stand. Der Bedarf an alkoholischen Getränken wurde nun durch das Hopfenbier aus den Niederlanden gedeckt, die mit ihm „alle land beirs voll“ machten.

Vom Rheinland und den Hansestädten aus breitete sich das Hopfenbier um 1500 nach Süddeutschland aus, wo das norddeutsche (und auch das rheinische) Hopfenbier zum Stammvater der bayrischen Biere wurde.

## **Berichte**

# **Klimawandel am Niederrhein: Konsequenzen für unsere Daseinsvorsorge**

## **Klimaatverandering aan de Niederrhein: Consequenties voor ons bestaan**

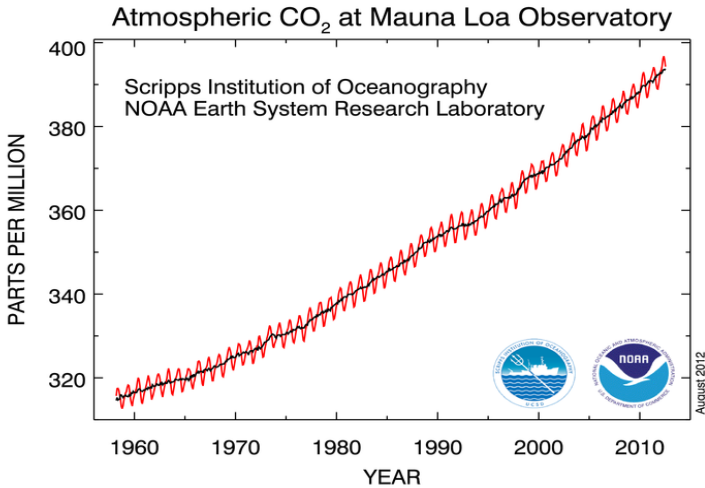
*Von Gerhard Milbert*

Diesem Themenkomplex widmete sich eine Vortragsveranstaltung am 08. September 2012, zu der Fachleute unterschiedlichster Fachrichtungen und Interessierte aus Nordrhein-Westfalen und aus den Niederlanden in der Wasserburg Kleve-Rindern zusammenfanden. Organisiert vom Geologischen Dienst NRW gemeinsam mit der Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V. spannte das Tagungsprogramm einen weiten Bogen um folgende Fragen:

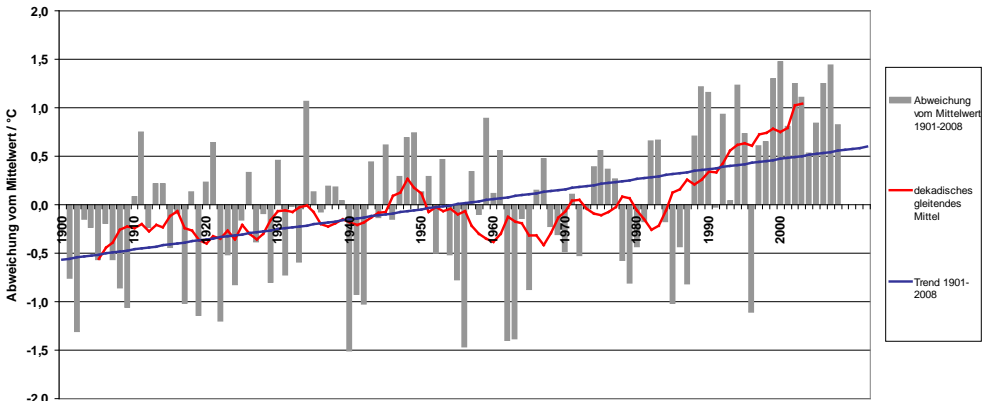
- Werden die Sommer am Niederrhein wärmer und trockener?
- Müssen wir mit mehr Unwettern rechnen?
- Hat es nicht immer schon Witterungs- oder gar Klimaänderungen gegeben?
- Ist unser Hochwasserschutz im Raum Nijmegen-Kleve ausreichend?
- Müssen Land- und Forstwirtschaft sich an die neuen Rahmenbedingungen anpassen – oder tun sie dies nicht bereits?
- Welche Strategien gibt es für eine grenzüberschreitende Steuerung der Klimaanpassung?

Unter der Moderation von Prof. Jan G. Smit (ehem. Radboud Universität Nijmegen) befassten sich bis in den frühen Nachmittag die Referenten des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW, des Geologischen Dienstes NRW, der Waterschap Peel en Maasvallei und der Radboud Universität Nijmegen in ihren Vorträgen mit diesen Themen. Für viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer war trotz der hohen Präsenz des Themas Klimawandel in den Medien überraschend, wie konkret sich das Klima am Niederrhein ändert.

Wilfried Straub, Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz, eröffnete die Vortragsreihe mit einem Überblick zum Kenntnisstand über den Klimawandel. Er legte dar, dass anthropogene Einflüsse wie die der klimawirksamen Gase Kohlendioxid, Methan, Stickoxide, Chlorkohlenwasserstoffe und Ozon in der Atmosphäre in den zurückliegenden 200 Jahren deutlich zugenommen haben und gemeinsam mit einer Zunahme des Wasserdampfes, Änderung der Landnutzung und anderen Faktoren den Klimawandel beschleunigen. Seit 1960 ist der Gehalt an Kohlendioxid von 320 mg/kg Luft auf 400 mg/kg Luft angestiegen. Dies ist vor allem auf die weltweit zunehmende Verbrennung von fossilen Energieträgern wie Kohle, Öl und Gas zurückzuführen. Mit einem weiteren drastischen Anstieg in den kommenden Jahrzehnten ist zu rechnen.



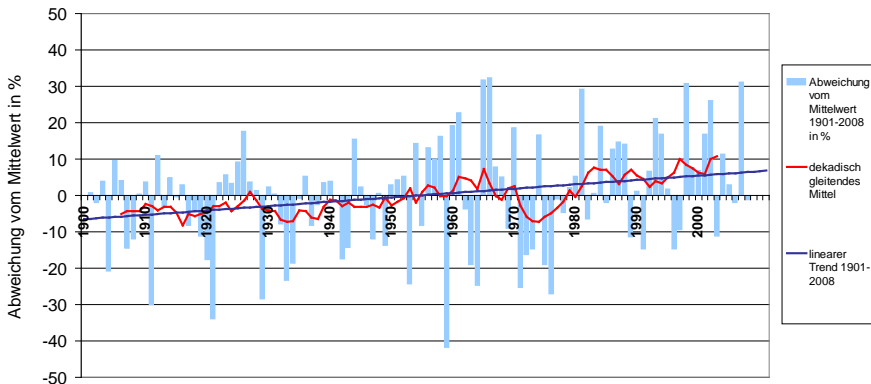
*Gehalt an Kohlendioxid in der Atmosphäre am Mauna Loa Observatorium, Hawaii zwischen 1960 und 2010, Quelle: LANUV NRW.*



*Durchschnittliche Zunahme der Jahresmitteltemperatur von 1900 bis 2008 in NRW, Quelle: LANUV NRW.*

Trotz deutlicher Schwankungen zwischen einzelnen Jahren nimmt der Temperaturanstieg in den letzten drei Dekaden nochmals deutlich zu. In Nordrhein-Westfalen ist die Jahresmitteltemperatur seit dem Jahr 1900 von 8,4°C auf 9,6°C gestiegen. Die jährlichen Niederschläge schwanken deutlich stärker als die Jahresmitteltemperaturen. Bezogen auf Nordrhein-Westfalen ist der Niederschlag seit dem Jahr 1901

von 806 mm (l/m<sup>2</sup>) auf 916 mm pro Jahr angestiegen. Dabei scheinen die Sommer-  
niederschläge etwas zurückzugehen und die Winter- und Frühjahrsniederschläge  
etwas stärker zuzunehmen.



*Durchschnittliche Zunahme des Jahresniederschlages in Nordrhein-Westfalen,  
Quelle: LANUV NRW.*

Josef Klostermann, Geologischer Dienst NRW, lenkte den Blick auf den Wandel des  
Klimas in geologischen Zeiträumen. Die Inlandeiskappen der Erde sind Archive der  
Klimageschichte, die weit in die Erdgeschichte zurück reichen. Die Eiskappen  
Grönlands und der Antarktis bestehen aus Eis, das älter als 900.000 Jahre ist.

Im Eis befinden sich viele Luftbläschen, in denen die Atmosphärgase der Vergan-  
genheit gespeichert sind. Die Analysen der Luftbläschen im Eis zeigen, dass sich das  
Klima der Erde entgegen den bisherigen Vorstellungen rasend schnell verändern  
kann. So konnte man nachweisen, dass sich die Jahresdurchschnittstemperaturen vor  
11.000 Jahren innerhalb weniger Jahrzehnte um mehr als 7°C veränderten. Das sind  
Klimakatastrophen, die der steinzeitliche Mensch bereits miterlebt hat. Diese  
Klimakatastrophe wurde durch eine geringfügige Änderung der chemischen  
Zusammensetzung des Wassers im Atlantik verursacht. In den Eisbohrkernen ist  
weiterhin ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen CO<sub>2</sub>-Gehalt der Atmosphäre  
und ihrer Temperatur belegt. Je höher der CO<sub>2</sub>-Gehalt, umso höher ist die Tempera-  
tur und umgekehrt. Von der Analyse der Eisbohrkerne ist bekannt, dass drastische  
Klimaumschwünge, beispielsweise von sehr kaltem zu sehr warmem Klima mit  
extremen Wetterlagen einhergehen. Aus geowissenschaftlicher Sicht spricht vieles  
dafür, dass sich unser Planet gerade in einer Phase des Klimaumbruchs befindet.  
Dass unsere Erde vermutlich in eine wärmere Zeit hineinsteuert, zeigen die ab-  
schmelzenden Gletscher der Erde und der allmählich ansteigende Meeresspiegel.

Während der letzten 900.000 Jahre zeigten sich CO<sub>2</sub>-Schwankungen der Atmosphäre zwischen 200 ppm (mg/kg Luft) während der Kaltphasen und 300 ppm während der Warmzeiten. Steigt der CO<sub>2</sub>-Ausstoß der Menschheit weiter so an wie bisher, erreichen wir spätestens im Jahr 2100 einen CO<sub>2</sub>-Gehalt von 700 ppm. Mehr als doppelt soviel wie während der wärmsten Warmzeit der letzten 900.000 Jahre. Eines der effektivsten Treibhausgase aber ist Wasserdampf. Eine geringe Temperaturerhöhung der Erde hat vermehrte Verdunstung der Ozeane zur Folge. Der Wasserdampfgehalt der Atmosphäre steigt an. Die Folge ist eine weitere Aufheizung der Erdatmosphäre. Die Menschheit führt heute das größte Experiment aller Zeiten mit der Atmosphäre des Planeten Erde durch, von dem niemand weiß, wie es ausgeht. Haben wir das Recht dies zu tun, ohne die Folgen abschätzen zu können?

Gerhard Milbert und Hannsjörg Schuster erläuterten den Einfluss eines möglichen Klimawandels auf Boden und Grundwasser. Während in den zurückliegenden 50 Jahren Frühjahr, Sommer und Herbst im Durchschnitt zusammen drei Wochen länger andauern, hat sich die Dauer des Winters entsprechend verkürzt. Dies zeigt sich an den phänologischen Daten (Beginn zum Beispiel der Apfelblüte und Herbstverfärbung der Eichenblätter). Wärmeliebende Insektenarten und Pflanzenarten wandern ein (Klimagewinner). Andere Arten werden allmählich verdrängt (Klimaverlierer). Es wird vor allem im Sommer und Herbst wärmer, es fällt mehr Niederschlag, bevorzugt im Frühjahr und Winter und zunehmend weniger im Sommer. Starkregen und Stürme nehmen zu. Dies kann zu folgenden Konsequenzen in Böden führen:

- die Verdunstung von Bodenwasser steigt,
- die Sickerwasserspende (Grundwasserneubildung) sinkt,
- die Dauer der mikrobiellen Aktivität im Boden steigt,
- der Humusabbau verstärkt sich,
- der Torfabbau in Mooren beschleunigt sich,
- nach Starkregen nimmt der Oberflächenabfluss zu,
- die Gefügestabilität des Bodens sinkt,
- die Erosivität steigt (Abschwemmen von Bodenmaterial durch Regen),
- vor allem auf sandigen Böden kann im Sommer Trockenstress/Wassermangel auftreten, vor allem unter Wald,
- der Beregnungsbedarf steigt,
- das Ertragsrisiko steigt,
- Ernteschäden durch Hagelschlag, Sturm und Starkregen können zunehmen,
- der Schädlingsbefall kann zunehmen,
- durch den sich ändernden Wasserhalt sind schutzwürdige Lebensräume gefährdet.

Je nach Bodeneigenschaften sind die Konsequenzen sehr unterschiedlich.

Substrat	Bodenart	Wasserspeicherkapazität bis 1 m Bodentiefe ( l/m <sup>3</sup> )	davon für Pflanzen nutzbar bis 1 m Bodentiefe ( l/m <sup>3</sup> )
Terrassensand	Mittelsand	120	80
Flugsand	Feinsand	225	205
Löß	Lehm	355	225
kreidezeitl. Verwitterung	Ton	420	115

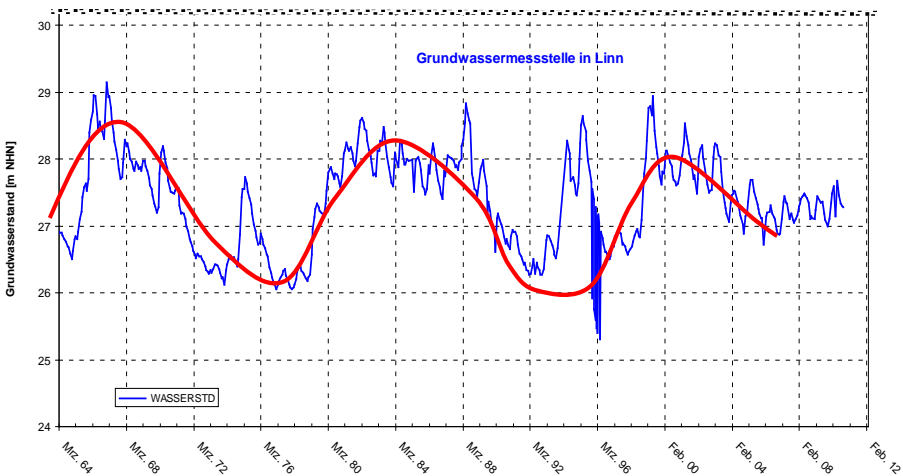
Grobkörnige und sehr tonige Böden, die wenig pflanzenverfügbares Wasser speichern können, trocknen bei längeren und wärmeren Vegetationszeiten stärker aus. Dies führt zu Trockenstress und Ertragsminderungen. Davon sind in der Düffel-Niederung und im Reichswald bei Kleve nur kleinere Flächenanteile mit Mittel- und Grobsanden betroffen. Auf Grundlage der Wasserspeicherkapazität der Böden und möglicher Änderungen der Temperatur und der Niederschlagsverteilung lassen sich die Wachstumsbedingungen für Baumarten grob vorhersagen. Unter der Annahme, dass sich die Vegetationszeit für Bäume bis zum Jahre 2050 um 20 Tage verlängert und das verfügbare Bodenwasser gleichzeitig um 100 Liter/m<sup>2</sup> abnimmt (im Sommer wärmer und trockener) werden die Wachstumsbedingungen für die Fichte im Reichswald ungünstiger, die Buche kann sich bis auf wenige extrem sandige Flächen gut behaupten und die Traubeneiche findet deutlich günstigere Wachstumsbedingungen. Dies bedeutet, dass Land- und Forstwirte auf einen möglichen Klimawandel reagieren müssen:

- Pflanzenbau an Klimawandel anpassen/neue Anbaustrategien,
- schonende Bodenbearbeitung,
- Erosionsvermeidungsmaßnahmen verstärken,
- Düngung anpassen,
- Saattermine anpassen,
- Wassermanagement verbessern,
- Sortenwahl neu ausrichten,
- Weiterentwicklung des Pflanzenschutzes,
- neue Anbaupflanzen? Mais, Obst, Wein, Ölfrüchte,
- längere Vegetationszeit und mildere Winter nutzen,
- verbesserte Humuswirtschaft einleiten,
- Moorrenaturierung und Moorschutz verstärken,
- Bodenverbrauch reduzieren,
- Hochwasserschutz verbessern,
- kein Grünlandumbruch, keine weitere Entwässerung mehr in Zukunft,



- Problem Bioenergie-Förderung offen diskutieren,
- Artenreiche naturnahe Mischwälder aufbauen.

Der Boden wird als Folge des Klimawandels seinen Wasser- und Nährstoffhaushalt anpassen. Auch Pflanzen und Tiere werden sich unterschiedlich schnell an die geänderten Standortbedingungen anpassen. Dabei wird es ‚Gewinner‘ und ‚Verlierer‘ geben. Die Forstwirtschaft muss bereits jetzt über einen angepassten Waldbau nachdenken und über mehr als 100 Jahre im Voraus planen und handeln. Die Landwirtschaft kann flexibler reagieren und sich Schritt für Schritt anpassen. Das Ertragsrisiko wird durch extreme Jahre steigen. Durch die längere Vegetationszeit ergeben sich für die Landwirtschaft auch positive Auswirkungen eines möglichen Klimawandels, vor allem in Niederungsgebieten mit Beregnungsmöglichkeiten. Klimaänderungen wirken sich unmittelbar auf unser Grundwasser aus. Die Änderung der Sonnenaktivität im 11 jährigen Zyklus beeinflusst den Grundwasserstand, in dem dargestellten Beispiel um mehr als einen Meter.

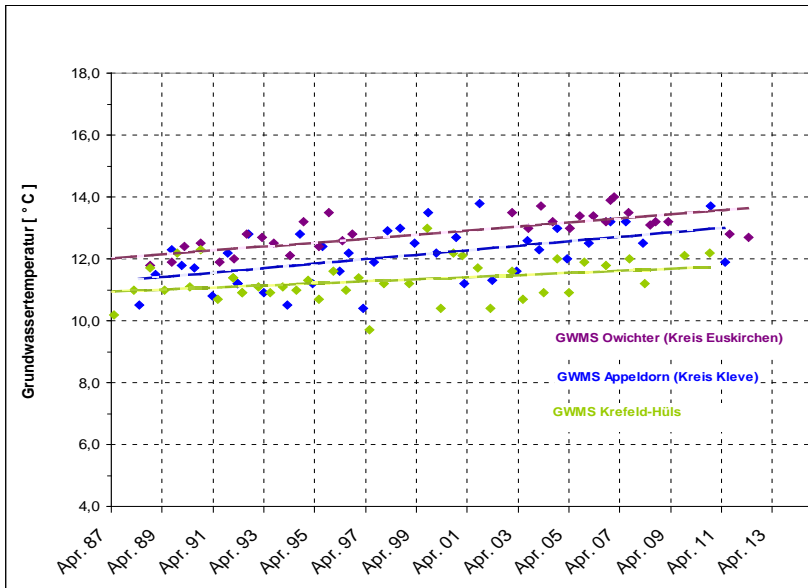


*Beziehung zwischen Sonnenaktivität und Grundwasserstand zwischen 1964 und 2012 in Krefeld-Linn, Quelle: GD NRW.*

In wärmeren und trockeneren Sommern wird der Nutzungsdruck auf unserer Grundwasservorräte steigen. Die Verlagerung des Niederschlages zum Winterhalbjahr und ein steigendes Risiko von Starkregenereignissen führt im Bergland zu einer erhöhten Wahrscheinlichkeit von Extremereignissen, und zu Abschwemmungen und Trübeeinbrüche in Talsperren und in Karstgrundwasserleiter. Im Flachland erhöht sich Wahrscheinlichkeit von Hochwasserereignissen, und das Risiko für Überschwemmungen von flusssnahen Trinkwassergewinnungen wird steigen. Eine

Abnahme der Sommerniederschläge und ein Anstieg der Lufttemperaturen führen zu:

- einer regionalen Verknappung des Grundwassers bei steigendem Bedarf,
- zu regional fallenden Trends der Grundwasserstände,
- zur Erhöhung der Grundwassertemperaturen auch im ländlichen Bereich,
- Veränderung des Artenspektrums im Grundwasser,
- Veränderung der Grundwasserökologie,
- Reduzierung des Sauerstoffgehaltes,
- Beeinträchtigung der Grundwasserhygiene,
- durch verstärkten Humusabbau in Böden zur Verringerung der Grundwasserschutzfunktion, und damit zu mehr Nitrat und anderer Schadstoffen Grundwasser.



Grundwassertemperaturen zwischen 1987 und 2013 im Niederrheinischen Tiefland und in der Niederrheinischen Bucht, Quelle: GD NRW.

Aus Sicht des Grundwasserschutzes sind deshalb folgende Maßnahmen sinnvoll:

- Entwicklung von Handlungsstrategien für unterschiedliche Szenarien,
- regelmäßiger Abgleich Prognosen/Realität,
- verstärktes wasserwirtschaftliches Monitoring (Menge und Güte),
- intensiverer Schutz bestehender Wasserversorgungen/Reservegebiete,
- Optimierung der Grundwasserbewirtschaftung,

- Anpassung der wasserwirtschaftlichen Infrastruktur,
- Optimierung der Vernetzung der Trinkwasserversorgung,
- verstärkte Erkundung von Grundwasservorkommen,
- verstärkte Forschung und Entwicklung zu den Folgen des Klimawandels.

Jan Cok, Waterschap Peel en Maasvallei, zeigte im Anschluss, dass die Wasserwirtschaft bereits jetzt bei der Wasserversorgung, dem Hochwasserschutz, der Bewirtschaftung der Oberflächengewässer und bei der Siedlungsentwässerung künftige Klimaeinflüsse in ihre Planungen einbezieht. Dabei spielt ein möglicher Anstieg des Meeresspiegels in den kommenden Jahrzehnten um bis zu 35 cm für die Niederlande eine bedeutende Rolle. Als mittelbare Folgen für den Maasraum sieht Jan Cok bis zum Jahr 2050 folgende Auswirkungen:

Auswirkungen auf den Wasserhaushalt:

- Starkniederschläge im Sommer,
- Grundwasserstände sinken (Sommer: -20 cm, Winter: -5 cm),
- Zunahme des Feuchtigkeitsmangels der Pflanzen,
- Zunahme des Beregnungsbedarfs,
- Zunahme des Wasserzufuhrbedarfs,
- Abnahme der Maaswasserzufuhr,
- im Sommer: Abflussabnahme der Fließgewässer (-20%),
- Bodenerosion nimmt zu.

Konsequenzen für Landwirtschaft, Natur und Wasserwirtschaft:

- Landwirtschaft: Produktionsschäden wegen Feuchtigkeitsmangel,
- Wasserabhängige Natur: Stopp der Entwässerungsmaßnahmen reichen nicht aus,
- Trinkwasserversorgung: ausreichend Vorsorge treffen,
- Wasserqualität: Wassertemperatur steigt, Abfluss sinkt,
  - Fracht und Konzentration der Schadstoffe steigen,
  - Algen, Bakterien,
  - aquatische Ökosysteme in Gefahr,
  - Qualität des Badewassers gefährdet,
- Siedlungswasserwirtschaft: Kanalisation, Wasserqualität offenes Wasser.

Mark Wiering, Radboud Universität Nijmegen, berichtete über die Notwendigkeit einer grenzüberschreitenden Steuerung der Klimaanpassung am Niederrhein. Der Schwerpunkt seiner Ausführungen lag auf Maßnahmen zum Hochwasserschutz. Auf Basis der aktuellen Hochwasserdeiche entlang des Rheins und unter Berücksichtigung von möglichen Hochwasserereignissen konnte er mögliche Überflutungsgebiete berechnen. Seine Studien zeigen, dass bei einer erhöhten Hochwassergefährdung vor allem der rechtsrheinische Bereich zwischen Wesel und Elten durchaus

gefährdet sein kann und dass der Hochwasserschutz am deutschen Niederrhein eine höhere Hochwasserwassergefährdung zulässt als auf der niederländischen Seite.

Im Anschluss führte Jan G. Smit die Teilnehmer – wie könnte es anders sein – per Fahrrad entlang der Deiche durch die Auenlandschaft zwischen Rindern und Millinger Waardt. Die Fahrradexkursion bot vielfältige Informationen zum Naturschutz, zum Hochwasserschutz und Auenschutz, zur Kies- und Sandgewinnung am Niederrhein aber auch zur gemeinsamen deutsch-niederländischen Historie (Stichwort: Schenkenschanz). Eine interessante Führung durch die für den Schutz des Rheines arbeitende Internationale Messstation Bimmen-Lobith vermittelte Einblick in eine sehr gut funktionierende grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Ganz in diesem Sinne wurde die rundum gelungene Veranstaltung im Koffiehuis De Gelderse Poort in Millingen o.d. Rijn abgeschlossen.

### **Fazit**

Dass die Erde sich in einer Phase des Klimawandels befindet wird allgemein anerkannt. Dass die Ursachen zu einem großen Teil durch den Menschen bedingt sind, ist ebenfalls unbestritten. Heute geht es darum, dass wir wirksam die Ursachen wie die Erhöhung der Kohlendioxid-Konzentration in der Atmosphäre reduzieren und mit überlegten Maßnahmen die schädlichen Folgen eines Klimawandels gering halten. Anpassungen sind im Energieverbrauch, in der Landnutzung sowie im Grund- und Hochwasserschutz erforderlich. Die schädlichen Folgen eines Klimawandels für den Niederrhein sind im Vergleich zu anderen Regionen (Polarregionen, tropische und subtropische Gebiete) überschaubar und kompensierbar. Bei Tier- und Pflanzenarten wird es zu einer Anpassung an die geänderten Standortbedingungen kommen. Es wird Klimagewinner und Klimaverlierer geben.

## Was geschah in unserer Stadt? – Lehrerfortbildung beleuchtete „Nationalsozialismus vor Ort“

Von Christopher Friedburg

Kaum ein Thema wird so sehr mit dem Geschichtsunterricht assoziiert wie der Nationalsozialismus. Dabei dominieren in der Schule oft die politikgeschichtlichen Ansätze, die markanten Daten, die einschneidenden Ereignisse und die großen Zusammenhänge. Machtübernahme, Angriffskrieg, Holocaust – der Schrecken der NS-Zeit wird nach diesem Muster bis hin zu seinem großen, globalgeschichtlichen Kontext unterrichtet. „Für heutige Schüler ist dieses schwierige Kapitel deutscher Geschichte oft so weit weg, dass ihnen der Bezug fehlt“, weiß Professor Dr. Markus Bernhardt vom Lehrstuhl der Didaktik der Geschichte an der Universität Duisburg-Essen. Ein Problem, das auch das Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung erkannt hat.



*Simone Frank (Kustodin des InKuR) und Prof. Dr. Markus Bernhardt (Abteilung für Didaktik der Geschichte der Universität Duisburg-Essen).*

Daher entwickelte das InKuR gemeinsam mit den Duisburg-Essener Geschichtsdidaktikern eine eintägige Lehrerfortbildung frei nach dem Motto: Was ereignete sich von 1933 bis 1945 in der eigenen Stadt? Die Idee: Von einem regionalen Ansatz sollen nicht nur die Lehrerinnen und Lehrer profitieren, deren Unterrichts-Repertoire erweitert wird, sondern vor allem die Schülerinnen und Schüler, die aufgrund des verbesserten Lebensweltbezugs mehr Lern-Lust entwickeln können: „Indem man ihnen zeigt, was in ihrer Stadt passierte, bekommen sie einen besseren Zugang zu der Zeit“, glaubt Bernhardt. „Der lokale Bezug, so beobachten wir immer wieder, berührt die Schüler und

lässt sie differenzierter urteilen.“ Dank der Förderung der Heresbach Stiftung Kalkar konnte am 4. Februar 2013 die Fortbildung unter dem Titel „Nationalsozialismus vor Ort“ in Kooperation mit dem Haus der Essener Geschichte/Stadtarchiv Essen, der Alten Synagoge Essen und der Niederrhein-Akademie durchgeführt werden. Über 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer fanden sich um zehn Uhr morgens im Glaspavillon auf dem Campus Essen ein. Professor Markus Bernhardt und Dr. Daniel Schmidt vom Institut für Stadtgeschichte in Gelsenkirchen bereiteten die Lehrer mittels didaktischer und fachlicher Vorträge auf die Workshops am Nachmittag vor. Nach reichlicher Verpflegung in der Mittagspause konnten die Teilnehmer – aufgeteilt in

zwei Gruppen – anhand von alltagsgeschichtlichen Dokumenten Aspekte der Geschichte des Nationalsozialismus in Essen erarbeiten. Dr. Klaus Wisotzky und Monika Josten vom Haus der Essener Geschichte und Dr. Uri Robert Kaufmann, Leiter der Alten Synagoge Essen, stellten dabei die entsprechenden Angebote in ihren Häusern vor, welche bearbeitet und auf ihre Verwendbarkeit im Unterricht hin diskutiert wurden.

Briefe, Tagebücher oder alte Schulbücher sollten die bestehenden Perspektiven weiten und die Verfolgung der Juden in der NS-Zeit in einen größeren Kontext gemeinsamer jüdisch-christlicher Geschichte einordnen. Eine andere Perspektive dieses Kontextes zeigten Zeugnisse von nicht-jüdischen Essener Einwohnern aus den 1930er Jahren sowie Dokumente aus dem Umfeld von Schule und Bildung, die einen Einblick in den Alltag im Nationalsozialismus boten. Bei einer abschließenden Sitzung im Glaspavillon stellten beide Gruppen ihre Ergebnisse vor und erhielten schließlich die heiß begehrten Zertifikate für ihre Teilnahme. Simone Frank, Kustodin des InKuR, zog ein zufriedenes Resümee: „Es hat alles reibungslos geklappt, das Angebot wurde sehr positiv aufgenommen“. Und wer weiß – vielleicht wird sich auf lange Sicht der regionale Ansatz an den Schulen im Ruhrgebiet durchsetzen, wenn es darum geht, das komplexe und wichtige Thema Nationalsozialismus auch kommenden Generationen lebensnah zu erklären.

## **Ehrenmitgliedschaft des Emmericher Geschichtsvereins für Frau Prof. Dr. Irmgard Hantsche**



*Bildmitte Frau Prof. Dr. Hantsche, rechts Bürgermeister Johannes Diks und links Walter Axmacher.  
Quelle: Axmacher*

Im Rahmen der Mitgliederversammlung des Emmericher Geschichtsvereins im Rheinmuseum Emmerich am 14. Februar wurde Frau Prof. Dr. Irmgard Hantsche, emeritierte Professorin für Neuere Geschichte und Didaktik der Universität Duisburg-Essen, mit der Ehrenmitgliedschaft des Vereins ausgezeichnet. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Walter Axmacher, die be-

sonderen Verdienste von Prof. Dr. Hantsche für die Geschichtsforschung Emmerichs und um den Verein umfassend gewürdigt hatte, verlas der Bürgermeister der Stadt Emmerich am Rhein, Johannes Diks, die Urkunde und überreichte sie der am Niederrhein allseits bekannten Professorin.

## **Preiswürdige Forschung: Der „Karl-Heinz-Tekath-Förderpreis“ 2013 geht an junge Historiker**

Geldern. Kathrin Kelzenberg und Matthias Böck erhalten 2013 den „Karl-Heinz-Tekath-Förderpreis zur Erforschung von Geschichte und Kultur der Niederrheinlande“. Frau Kelzenberg, Historikerin aus Bochum, wird ausgezeichnet für ihre Masterarbeit *Die Pilgerfahrt Johanns I. von Kleve ins heilige Land. Regionale Zusammenhänge internationaler Mobilität im 15. Jahrhundert*. Als weiteren gleichberechtigten Preisträger ehrt der Historische Verein für Geldern und Umgegend Herrn Dr. Matthias Böck aus Oberhausen für seine Dissertation *Herzöge und Konflikt. Das spätmittelalterliche Herzogtum Geldern im Spannungsfeld von Dynastie, ständischen Kräften und territorialer Konkurrenz (1339-1543)*.

Namensträger des mit insgesamt 2500 € dotierten Preises, der in diesem Frühjahr zum vierten Mal vergeben wird, ist der 2004 verstorbene langjährige Archivar des Kreises Kleve, Karl-Heinz Tekath. Am 19. April 2013 sollen die Ehrungen im Gelderner Bürgerforum vorgenommen werden. Die Laudatio wird Prof. Dr. Leo Peters halten.

Im Mittelpunkt der Studie von Kathrin Kelzenberg steht eine bisher wenig beachtete Pilgerfahrt, die Herzog Johann I. von Kleve nach Jerusalem unternommen hat. Welche Herausforderungen stellte die lange Reise an ihn und seine Begleiter, aber auch an die, die zu Hause blieben? Welche Auswirkungen hatte die dauerhafte Abwesenheit des Herrschers? Welche kommunikativen Probleme warf eine solche Fahrt auf? „Regionale Zusammenhänge“ werden dabei detailliert untersucht: Es sind dies, wie Prof. Dr. Nikolas Jaspert (Universität Bochum) betont, z.B. die kulturellen, politischen und dynastischen Verbindungen zwischen Kleve und Burgund, die Konflikte mit regionalen Widersachern, der Ausbau des fürstlichen Territorialstaats oder auch die Auswirkungen der Jerusalembegeisterung auf die geistliche



Landschaft im Herzogtum Kleve. Mit der Preisverleihung möchte der Historische Verein die weitere Aufarbeitung mittelalterlicher Kulturgeschichte durch Kathrin Kelzenberg fördern.

Dr. Matthias Böck hat sich mit seiner an der Universität Duisburg-Essen vorgelegten Forschungsarbeit den Ruf erworben, einer der besten, wenn nicht gar der beste Kenner der geldrischen Geschichte zu sein.



Seine sehr detailreiche Dissertation bietet, so lautet das Urteil seines Gutachters Prof. Dr. Dieter Geuenich, „erstmals eine lückenlose, aus den Quellen erarbeitete Darstellung des (spät-) mittelalterlichen Herzogtums Geldern.“

Die grundlegende Arbeit wird – ergänzt um ein ausführliches Register – in Zukunft ein Standard- und Nachschlagewerk zur geldrischen Geschichte im Hoch- und Spätmittelalter sein. Sie wird sich für weitere landes- wie lokalgeschichtliche Forschungen als eine Fundgrube erweisen.

---

### ***Aus dem Verteilerkreis...***

Zu dem Verteilerkreis des Niederrhein-Magazins zählen neben InKuR- und NAAN-Mitgliedern, VHS-Betrieben, Verlagen etc. auch eine Vielzahl von Museen, Archiven und Geschichtsvereinen. Die Reihe „*Aus dem Verteilerkreis...*“ verfolgt das Ziel, der Reihe nach Letztere vorzustellen, damit die Veranstaltungshinweise leichter einem Organisator zugeordnet werden können und der Leser einen Überblick über die Archive, Geschichtsvereine und Museen im hiesigen Umkreis erhält.

### **Die Historische Vereinigung Wesel e. V. stellt sich vor**

*Von Hermann Knüfer*

Die Historische Vereinigung Wesel e.V. verdankt ihre Existenz einer Bürgerinitiative. Über 100 Bürgerinnen und Bürger nahmen 1978 an der Gründungsversammlung teil. Der § 2 der Satzung dokumentiert ihre Zielvorstellung: „Der Verein hat den Zweck, das Interesse an der Geschichte der Stadt Wesel und ihrer Umgebung zu wecken und zu fördern, entsprechendes Material für die Allgemeinheit zu erfassen und zu erschließen, wissenschaftliche und allgemein verständliche Arbeiten hierzu anzuregen, zu fördern und selbst zu veröffentlichen sowie eigene und fremde Mittel hierfür bereitzustellen.“



Diese Zielvorstellung setzt sie durch die Herausgabe eines vielfältigen, thematisch breit gefächerten Schrifttums, sechs festterminierte Vorträge pro Jahr im Bühnenhaus der Stadt sowie zwei Exkursionen zu Kulturstätten im Umfeld Rheinland, Westfalen, benachbarte Niederlande um.

Das bisher veröffentlichte Schrifttum umfasst:

- 25 gebundene Einzelausgaben, in der Mehrzahl umfangreiche Sammelbände mit verschiedenen Aufsätzen zu historischen Personen und Ereignissen,
- 21 Arbeiten geringeren Umfangs mit Forschungsergebnissen überwiegend die Stadt Wesel betreffend. Für beide gilt: Die Autoren/Innen sind Mitglieder der Historischen Vereinigung und/oder wissenschaftliche Fachkräfte mit ihren Spezialgebieten.
- Zum Schrifttum gehören ferner *die periodisch mehrmals im Jahr erscheinenden „Mitteilungen“*, die regelmäßig an die Mitglieder verschickt werden. Sie enthalten, anders als der Titel vermuten lässt, neben aktuellen Informationen vor allem auf 8 bis 12 Seiten mit Bildern versehene kürzere Beiträge zu historischen Themen oder Personen, in der Regel verfasst von einem festen Mitarbeiter-Kreis der Vereinigung. Bisher liegen 144 „Mitteilungen“ vor.



Die sechs jährlich stattfindenden *Vorträge* werden von Wissenschaftlern gehalten und vermitteln der interessierten Öffentlichkeit schwerpunktmäßig die Historie der Stadt Wesel und der angrenzenden Region. Sie sind in der Regel sehr gut besucht. Zum festen Repertoire gehören ferner die zwei *Tagesexkursionen* im Jahr, die sich größter Beliebtheit erfreuen. Die Historische Vereinigung hat 200 Mitglieder. Diese Zahl ist seit vielen Jahren konstant geblieben, weil sich immer wieder jüngere Menschen für unsere Arbeit interessieren und Mitglied werden.

Weitere Informationen finden Sie unter: [www.historische-vereinigung-wesel.de](http://www.historische-vereinigung-wesel.de)

Herausgeber: Historische Vereinigung  
Wesel e.V.

*Vorsitzender:* Hermann Knüfer, Ida-Noddack-Straße 23, 46485 Wesel

*Geschäftsführer:* Werner Köhler, Stralsunder Straße 12, 46483 Wesel E-Mail:  
HVWesel@gmx.de

## **Ankündigungen**

### **„1713-2013. Der Friede von Utrecht und das nördliche Gebiet zwischen Rhein und Maas“.**

1713, vor genau 300 Jahren, wurde der Friede von Utrecht geschlossen, der erste in einer Reihe von Verträgen, die den Spanischen Erbfolgekrieg beendeten.

Diese Tatsache veranlassen den „Kring Venlo“ des Limburgischen Geschichtsvereins (LGOG) und den Historischen Verein für Geldern und Umgegend, am 27. April 2013 ein Symposium zu veranstalten mit dem Thema: „1713-2013. Der Friede von Utrecht und das nördliche Gebiet zwischen Rhein und Maas“. Gleichzeitig gehört die Tagung zum Festprogramm anlässlich des 150-jährigen Bestehens des LGOG. Die Niederrhein Akademie/Academie Nederrijn unterstützt die Veranstaltung als Projektpartner. Ort des Symposiums ist das *Schloss in Well*, und zwar in der gerade restaurierten, 1604 errichteten „tiendschuur“ (Zehntscheune). Das „Emerson College Boston“ stellt uns diesen einzigartigen und historisch bedeutsamen Raum zur Verfügung. Zu dem Symposium sind Sie alle herzlich eingeladen!

## **Programm**

8.30-9.30 Uhr: Eintreffen der Teilnehmer, Aushändigung der Tagungsunterlagen, Büchertische. Und der Kaffee ist fertig!

9.30 Uhr: Begrüßung durch die Gastgeberin, Frau *Drs. Dulcia Meijers*, Direktorin des „Emerson College Well“, Einführung in Tagung und Organisation: *Gerd Halmanns* (Historischer Verein) und *Jos Peeters* (LGOG Venlo)

10.00 Uhr: Vorstellung von Thema und Referenten: *Jacques van Rensch*, „Rijks“-Archivar in Limburg

10.15 Uhr: *Prof. Dr. Irmgard Hantsche:* Zur Vorgeschichte: Das Oberquartier Geldern in den Jahren 1543-1713 (in deutscher Sprache)

11.00 Uhr: *Prof. Dr. Louis Berkvens:* Rechtsvorschriften in Praisisch Gelre (in niederländischer Sprache)

11.45 Uhr: *Theo Huijs:* De betekenis en de gevolgen van de Vrede van Utrecht voor de plaatselijke regeerders in de Praisische partage van het Overkwartier in de periode 1713-1740 (niederländisch)

12.30-14.00 Uhr: Mittagsimbiss/Gelegenheit zur Schlossbesichtigung unter Leitung von *Rob Dückers*

14.00 Uhr: *Rien van de Brand:* Landmeters in het Praisisch-Gelders Overkwartier in de 18<sup>e</sup> eeuw met historisch perspectief op de uiterste Westgrens van het Praisische Koninkrijk in de Peel met Staats-Brabant (niederländisch)

14.45 Uhr: *Prof. Dr. Guillaume van Gemert:* Das Jahr 1713 in deutschen und niederländischen Flugblättern (deutsch)

15.30 Uhr: Kaffeepause

16.00 Uhr: *Dr. Veit Veltzke:* Geldern und Wesel unter dem Preußenadler: zu ihren politisch-militärischen Beziehungen im 18. Jahrhundert (deutsch)

16.45 Uhr: *Prof. Dr. Heinz Eickmans,* Vorsitzender der NAAN: Zusammenfassung und Verabschiedung

17.00 Uhr: Ende der Tagung

Die Sprache der Vorträge ist so wie oben angegeben. Eine Zusammenfassung in der jeweils anderen Sprache wird an alle Interessierte im Saal ausgeteilt, so dass jeder in der Lage sein sollte, den Referaten zu folgen. Die Diskussionen sollen zweisprachig sein – mit Übersetzung durch die Organisatoren, falls nötig.

Für die Organisation und die Verpflegung ist eine geringe *Kostenbeteiligung* erforderlich: *15 € (für Mitglieder von LGOG, HV und NAAN) oder 20 €.* Sie können den Betrag vor der Veranstaltung bar bezahlen oder überweisen auf das Konto 323 116 962 des Historischen Vereins bei der Sparkasse Krefeld (BLZ 320 500 00).

Senden Sie Ihre Anmeldung bitte per E-Mail an:

Gerd Halmanns (Halmanns@t-online.de, 02831-1619 bzw. 0049-2831-1619) bzw. Jos Peeters (jos.peeters@xs4all.nl, 0031 77 3731549 bzw. 077 3731549) oder per Briefpost an den Historischen Verein für Geldern und Umgegend, Boeckelter Weg 2, 47608 Geldern. Eine Teilnahmebestätigung erhalten Sie per E-Mail in der Reihenfolge der Anmeldungen. Aktuelle Informationen zum Tagungsverlauf können Sie in den nächsten Wochen unter [www.hv-geldern.de](http://www.hv-geldern.de) oder [www.lgog.nl](http://www.lgog.nl) finden oder der Tagespresse entnehmen.

## **Wegbeschreibung**

Das „Kasteel Well“ liegt in der Nähe der N 271. Von der Bushaltestelle ist es in acht Minuten erreichbar. Zu ihr führen die Buslinien 30 ab Bahnhof Venray (12 min.) und 83 (Verbindung von Venlo und Nimwegen).

Die Adresse lautet: *Kasteellaan 20, 5855 AE Well (L).*

Mit dem Auto ist das Schloss gut zu erreichen von der Abfahrt 9 (Venray) auf der A 73 über die Massbrücke in Well, über die genannte N 271 von der A 67 (Eindhoven-Venlo) oder über die A 77 (Gennep-Goch). Bei Anfahrt über Kevelaer bzw. Weeze kann der Grenzübergang „Wellsche Hut“

(L 486) genutzt werden.

## **Xantener Dom – 750 Jahre Gotik**

In diesem Jahr begeht die Propsteigemeinde St. Viktor Xanten die Feierlichkeiten zur Grundsteinlegung des gotischen Domes vor 750 Jahren. Das Gotteshaus befindet sich über einem römisch-fränkischen Gräberfeld. Im 4. Jahrhundert wurden der Überlieferung nach dort auch Menschen bestattet, die für ihren Glauben an Jesus Christus ihr Leben hingaben; zu ihnen gehörte u. a. der römische Soldat Viktor, dessen Gebeine bis heute in einem Schrein verehrt werden. Dieser Schrein befindet sich im Hochaltar des Domes. Mit vielen unterschiedlichen Veranstaltungen möchte die Gemeinde auf dieses besondere Ereignis aufmerksam machen. Besonders hervorzuheben sind folgende zwei Ereignisse:

25.08., 10:00 Uhr: *Jubiläumsfeier zur Grundsteinlegung*, Dom, Pontifikalamt mit Diözesanbischof Dr. Felix Genn, Festakt mit Grußwort der Ministerpräsidentin Hannelore Kraft und Festvortrag von Prof. Dr. Reinhard Hoeps.

13.10., 09:00 Uhr: *Große Viktracht*, Dom, Pontifikalamt mit Erzbischof Dr. Joachim Kardinal Meisner, Bischof Dr. Felix Genn und Weibischof Wilfried Theising, Prozession zum Fürstenberg

Auch die Vorträge im Rahmen der Kooperationspartnerschaft des InKuR mit der Stadt und Propsteigemeinde Xanten sind thematisch auf das Jubiläum abgestimmt und es finden zur 750-Jahr Feier insgesamt sechs Vorträge statt:

16.04., 19:30 Uhr: *Mallosus, Viktor und andere. Frühmittelalterlicher Heiligenkult und die Frühgeschichte Xantens*, Prof. Dr. Ulrich Nonn

18.06., 19:30 Uhr: *Die gotische Stiftskirche*, Prof. Dr. Barbara Schock-Werner

16.07., 19:30 Uhr: *Carl Cuno – ein Teil des Xantener Doms?*, Prof. Dr. Udo Mainzer

17.09., 19:30 Uhr: *Wiederaufbau – Walter Bader und die Denkmalpflege der Nachkriegszeit am Beispiel des Xantener Domes*, Dr. Stefan Kraus

19.11., 19:30 Uhr: *Arbeitsbericht aus den letzten zwei Jahrzehnten der Dombauhütte*, Johannes Schubert

**Clemens-Sels-Museum Neuss, 9. Juni – 15. September 2013**  
**Niederrheinische ALTERNativen – Als das Altbier noch jung war**

Warum heißt das Altbier Altbier? Seit wann wird es getrunken? Was ist der Unterschied zwischen obergärrigem und untergärrigem Bier?

Im Jahr 2013 steht der Niederrhein im Zeichen des Altbieres! Unter dem Titel „Niederrheinische ALTERNativen“ präsentieren das Clemens-Sels-Museum und etwa 45 weitere deutsche und niederländische Museen und Kultureinrichtungen ein buntes Programm an Ausstellungen und Veranstaltungen. Das Clemens-Sels-Museum gibt einen kurzweiligen Überblick über die Geschichte des Altbieres von den Anfängen bis heute. Die Ausstellung wird gefördert vom Land Nordrhein-Westfalen, dem Landschaftsverband Rheinland, der Kulturstiftung NRW und der Jubiläumsstiftung der Sparkasse Neuss.

Wussten Sie, dass bis in das 18. Jahrhundert Bier nicht nur als Getränk und Genussmittel, sondern auch als Grundnahrungsmittel galt, das sogar zum Frühstück konsumiert wurde? Ursprünglich wurde am Niederrhein Grutbier, ein Kräuterbier, getrunken. Im Laufe des 15. Jahrhunderts setzte sich aber das Hopfenbier, der Urvater des heutigen Altbieres, durch. Starke Konkurrenz bekam der Gerstensaft im 18. Jahrhundert: Kaffee und Tee, vor allem aber der Branntwein wurden zu Volksgetränken und verdrängten das Bier. Als im 19. Jahrhundert dann noch die untergärrigen „bairischen“ Biersorten Export und Pils in ganz Deutschland auf den Markt drängten, hielt sich das nach „alter Tradition“ gebraute Altbier nur noch am Niederrhein sowie in den Niederlanden und Belgien. Mit dem Aufkommen großer Brauereien Ende des 19. Jahrhunderts erlebte das obergärrige Altbier am Niederrhein eine Renaissance. Vor allem in der Umgebung von Neuss und Düsseldorf entstanden zahlreiche Brauereien, die zum Teil noch heute existieren.

Clemens-Sels-Museum Neuss, Am Obertor, 41460 Neuss, Tel.: +49(0)2131-904141  
[www.clemens-sels-museum.de](http://www.clemens-sels-museum.de)

Öffnungszeiten: di. bis sa. 11:00-17:00 Uhr, so- und feiertags 11:00-18:00 Uhr

## Veranstaltungen

**A**–Ausstellung    **F**–Führung, Exkursion    **K**–Konzert, Kabarett, Kulturbeitrag  
**L**–Lesung    **S**–Sonstige Veranstaltungen    **T**–Tagung    **V**–Vortrag    **W**–Workshop

### Bedburg-Hau

**F** 28.04., 14:00 Uhr: „*Offene Gärten im Kleverland mit einer Skulpturenparkführung*“, Schloss Moyland.

**S** 11.05., 10.00-23.59 Uhr: „*Kreis Klever KultOURtage 2013 und Lange Nacht der Museen*“, Schloss Moyland.

**S** 25.05., 10.00-19.00 Uhr/26.05., 10.00-18.00 Uhr: „*Kräutergartenfest*“, Schloss Moyland.

**F** 02.06., 14:00 Uhr: „*Offene Gärten im Kleverland mit einer Kräutergartenführung*“, Schloss Moyland.

**F** 14.07., 14:00 Uhr: „*Offene Gärten im Kleverland mit einer Kräutergartenführung*“, Schloss Moyland.

**K** 24.08., 20.00 Uhr: „*Open Air: 2. A-cappella-Festival am Niederrhein*“ mit LaLeLu, Medlz und füenf, Schloss Moyland.

**F** 22.09., 14:00 Uhr: „*Offene Gärten im Kleverland mit einer Kräutergartenführung*“, Schloss Moyland.

### Bottrop

**F** 10.05.: „*Tagesexkursion nach Xanten*“, Historische Gesellschaft Bottrop e.V. (HG), Infos und Anmeldung unter 02041/102430.

**S** 07.07.: „*100 Jahre Stadtgarten in Bottrop*“ Historische Gesellschaft Bottrop e.V. (HG) in Kooperation mit der Stadt Bottrop, Infos und Anmeldung unter 02041/102430.

### Duisburg

„*Mercator-Matinéen 2013: Die Beschreibung und Vermessung der Welt*“

Die Mercator Matinéen sind eine Reihe von Vorträgen und Lesungen im Kultur- und Stadthistorischen Museum, die die Umwälzungen in Kunst und Wissenschaften seit dem 16. Jahrhundert aus anderen Perspektiven thematisieren. Neue Methoden zur systematischen Erfassung von Naturphänomenen und kritische Fragestellungen gegenüber Naturvorgängen, die bisher als „von Gott gegeben“ hingenommen wurden, eröffnen dem Menschen wirksame Möglichkeiten zum Naturverständnis und zur Naturbeherrschung. Schon im Vorjahr waren die Veranstaltungen, die das Zeitalter Mercators lebendig werden ließen, ein großer Erfolg.

- V** 21.04., 11:00 Uhr: „*Copernicanische Wende – Der Umsturz des Weltbildes bei Galilei und Kepler*“, Referent: Pierre Leichk, Kultur- und Stadthistorisches Museum.
- V** 26.05., 11:00 Uhr: „*Von den Ma'mûn Geographen zur Weltkarte des Piri Re'is Arabisch-Islamische Geographie und Kartographie vom 9.-16. Jahrhundert*“, Referent: Dr. Detlef Quintern, Leichk, Kultur- und Stadthistorisches Museum.
- L** 23.06., 11:00 Uhr: „*Leben heißt Sterben lernen. Die Essays von Michel de Montaigne*“, Referent: Rupert Seidl, Leichk, Kultur- und Stadthistorisches Museum.
- V** 21.07., 11:00 Uhr: „*Der Behaim-Globus und seine aktuelle Bearbeitung*“, Referent: Prof. Dr. Günther Görz, Leichk, Kultur- und Stadthistorisches Museum.
- V** 22.09., 11:00 Uhr: „*Vom Kolonialismus zur Globalisierung. Europa und die Welt seit 1500*“, Referent: Prof. Dr. Reinhard Wendt, Leichk, Kultur- und Stadthistorisches Museum.
- V** 20.10., 11:00 Uhr: „*Gemma Frisius, Lehrer des Gerardus Mercator*“, Referent: Thony Christie, Leichk, Kultur- und Stadthistorisches Museum.
- V** 24.11., 11:00 Uhr: „*Unsere Heimatgalaxie – die Milchstraße*“, Referent: Prof. Dr. Johannes Feitzinger, Leichk, Kultur- und Stadthistorisches Museum.

## Dülken

- L** 04.07., 20:00 Uhr: „*Vorstellung von Band 40 der Schriftenreihe „Viersen – Beiträge zu einer Stadt“: Die Dülener und Boisheimer Straßennamen, ihre Entstehung, Erklärung und Deutung*“, Leitung: Marcus Ewers, Fred Pollmanns, Cornelius-Haus, Moselstr. 2, Verein für Heimatpflege e.V. Viersen.

## Emmerich

- A** 17.03.-20.05.: „*Verkehrswege, Güter in Bewegung – Strom-Straße-Schiene*“, Herbert Kleipaß, Rheinmuseum, Geschichtsverein Emmerich.
- K** 11.05., 17:00 Uhr: „*Klever Kulturtag: Konzert in der Kreismusikschule*“, Geschichtsverein Emmerich.
- A** 25.05., 11:00 Uhr: Ausstellungseröffnung „*Märkte und Handel – Hansehandel = Wagen und Winnen*“, Herbert Kleipaß, Rheinmuseum, Geschichtsverein Emmerich.
- A** 25.05.-16.07.: „*Märkte und Handel – Hansehandel = Wagen und Winnen*“, Herbert Kleipaß, Rheinmuseum, Geschichtsverein Emmerich.
- T** 24.06.-28.06.: „*Elten und das Damenstift*“, Katholische Akademie Stapelfeld, Anmeldung bis zum 30.04.: 02822/45441, Geschichtsverein Emmerich.
- A** 21.07., 11:00 Uhr: Ausstellungseröffnung „*Handwerk hat goldenen Boden – Handwerker in unserer Stadt – Berufe von gestern bis heute, vom Lehrling zum Azubi*“, Ines Heßling, Rheinmuseum, Geschichtsverein Emmerich.
- A** 21.07.-08.09.: „*Handwerk hat goldenen Boden – Handwerker in unserer Stadt – Berufe von gestern bis heute, vom Lehrling zum Azubi*“, Ines Heßling, Rheinmuseum, Geschichtsverein Emmerich.

**A** 29.09., 11:00 Uhr: Ausstellungseröffnung „*Made in Emmerich – Weltmarktführer und andere Spezialisten*“, Judith Selter, Rheinmuseum, Geschichtsverein Emmerich.

**A** 29.09.-15.12.: „*Made in Emmerich – Weltmarktführer und andere Spezialisten*“, Judith Selter, Rheinmuseum, Geschichtsverein Emmerich.

**T** 06.10., 8:00 Uhr: „*Abfahrt zum Gelderntag 2013 nach Weert*“, Geschichtsverein Emmerich.

**V** 07.11., 19:00 Uhr: „*Der erste Atlas entstand am Niederrhein. Gerhard Mercator (1512-1594)*“, Referentin: Prof. Dr. Irmgard Hantsche, Rheinmuseum, Geschichtsverein Emmerich.

## **Essen**

**V** 16.05., 18:00 Uhr: „*Anna Salome und die B.M.V.*“, Referentin: Schwester Dorothea Kuld, Haus der Essener Geschichte, Historischer Verein für Stadt und Stift Essen e.V.

**F** 23.05., 17:00 Uhr: „*Präsentation des Bistumarchivs*“, Referent: Dr. Christoph Moß (Bistumarchiv), Grüne Aue 2, Essen-Kray, Anmeldung unter 0201/30523, Historischer Verein für Stadt und Stift Essen e.V.

**F** 15.06., 12:00 Uhr: „*Denkmalpfad Innenstadt – Essen die Einkaufsstadt*“, Referenten: Anna Ruderdorf/Felix Rissel/Bahar Keke (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf), Treffpunkt: Willy-Brandt-Platz/Hauptpost, Anmeldung unter 0201/30615, Historischer Verein für Stadt und Stift Essen e.V.

**V** 21.06., 19:00 Uhr: „*Gedenkveranstaltung 80 Jahre Bücherverbrennung in Essen*“, Referent: Dr. Klaus Wisotzky, Alte Synagoge, Historischer Verein für Stadt und Stift Essen e.V. in Kooperation mit Alte Synagoge – Haus jüdischer Kultur.

**F** 06.07., 12:00 Uhr: „*Denkmalpfad Innenstadt – Vom Ende des Kaiserreiches bis zur „Stunde Null“: Essen in der Krise*“, Referenten: Christoph Doris/Maciej Stawinski, (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf), Treffpunkt: Haus der Technik, Anmeldung unter 0201/30706, Historischer Verein für Stadt und Stift Essen e.V.

**V** 11.07., 18:00 Uhr: „*1563-2013. 450 Jahre Reformation in Essen*“, Referentin: Dt. Ute Küppers-Braun, Haus der Essener Geschichte/Stadtarchiv, Historischer Verein für Stadt und Stift Essen e.V.

## **Geldern**

**T** 27.04., 10:00-17:00 Uhr: „*1713-2013. Der Friede von Utrecht und das nördliche Gebiet zwischen Rhein und Maas*“, Symposium, Kasteel Well, Anmeldung erforderlich, Historischer Verein für Geldern und Umgegend e.V.

## **Goch**

**F** „*Zu Fuß durch Geschichte und Kultur der Stadt Goch*“ auf Anfrage unter: 02823/320134.



## Haldern

**A** 07.04.-Sept.: „*Niederrheinische Festtagskeramik des 18. und 19. Jahrhunderts*“, Battenbergturm, Heimatverein Haldern.

**K** 29.04./27.05./24.06./19.08./30.09./28.10., 19.00 Uhr: „*Proat-Platt-Abende*“, Gaststätte Schweer, Heimatverein Haldern.

## Kalkar

**F** 05.05., 12:00-17:30 Uhr: „*Der Niederrhein – Kunstlandschaft der Spätgotik*“, Altes Rathaus, LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland/Stadt Kalkar.

## Kamp-Lintfort

**V** 17.11., 15:00 Uhr: „*Philosophie und Religion: Sterben und Tod in den Religionen. Jüdische, islamische, buddhistische, hinduistische und christliche Perspektiven*“, Referent: Dr. Rolf Heinrich (Universität Duisburg-Essen), Kloster Kamp.

## Kerken-Nieukerk

**A** 05.05., 11:00-17:00 Uhr: „*In besonderem Licht. Bilder der ehem. Blaufärberei Lawaczek und des Niederrheins*“, Haus Lawaczek, Historischer Verein für Geldern und Umgegend e.V.

**A** 09./16.06., 11:00/13:00-17:00 Uhr: „*Gesine Lersch-van der Grinten und Martin Lersch*“, Haus Lawaczek, Historischer Verein für Geldern und Umgegend e.V.

**F** 06.10.: „*Fahrt zum 17. Gelderntag in Weert (NL)*“, Infos folgen, Historischer Verein für Geldern und Umgegend e.V.

## Kevelaer

**F** Führungen „*Zu Fuß durch Geschichte und Kultur der Stadt Kevelaer*“ auf Anfrage unter: 02832 /122152.

## Kleve

**V** 15.04., 19:30 Uhr: „*Das Klever Braugewerbe vom Mittelalter bis um 1800*“, Referent: Bert Thissen, Kolpinghaus, Klevischer Verein.

**S** 11.05., 10.00-23.59 Uhr: *Kreis Klever KulTOURtage 2013 und Lange Nacht der Museen*.

**V** 06.09., 16:00-18:00 Uhr: „*Der gelenkte Blick: Sichtachsen in den NiederRhein-Landen*“, Referent: Dr. Jan Smit, VHS Kleve in Kooperation mit dem Klevischen Verein.

**S** Öffnungszeiten *Archiv Mosaik – Familienkundliche Vereinigung für das Klever Land e.V.*: dienstags von 10:00-17:00 Uhr, samstags von 10:00 bis 13:00 Uhr geöffnet.

## Krefeld

**F** Textilmuseum: [www.krefeld.de](http://www.krefeld.de) oder 02151/861515

**S** 18.-20.05.: Flachsmarkt rund um die Burg Linn

## Leverkusen-Opladen

**F** 22.05., 15:00 Uhr: „Zu Gast in Haus Linzenich (Jülich)“, Führung: Hermann-Josef Freiherr von Mylius, jeweils Selbstanreise Treffpunkt: Haus Linzenich, Anmeldung: Teilnehmerzahl auf 20 Personen begrenzt, Tel. 02463-5489, Opladener Geschichtsverein von 1979 e.V. Leverkusen.

**F** 25.05., 15:00 Uhr: Zu Gast in der Reuschenberger Mühle (Leverkusen), Führung: Peter Odenthal, jeweils Selbstanreise Treffpunkt: Reuschenberger Mühle (Leverkusen-Bürrig) Anmeldung: Möglichkeit eines Bustransfers von Jülich aus (€ 25,-/Person). Der Bus wird auch in Leverkusen eingesetzt (€ 15,-/Person), Tel. 02171-47843, Opladener Geschichtsverein von 1979 e.V. Leverkusen.

**F** 22.06.: „Stevensweert und Maaseik“, Kosten: €55,- inkl. Mittagessen, Mitglieder-rabatt € 5, Anmeldung: Tel.: 02171-47843, Opladener Geschichtsverein von 1979 e.V. Leverkusen.

## Neuss

**A** 14.03.-30.06.: „*Heinrich Campendonk – Holzschnitte*“, Clemens-Sels-Museums.

**A** 17.02.-12.05.: „*Horizonte – Landschaft im Spiegel der Jahrhunderte*“, Clemens-Sels-Museums.

**A** 09.06.-15.09.: „*Nidderrheinische ALTERNativen – Als das Altbier noch jung war*“, Clemens-Sels-Museums.

**F** Jeweils donnerstags um 13 Uhr sind Interessierte zu einer Kurzführung durch das Clemens-Sels-Museum eingeladen. Themen sind dem Museumsprogramm sowie der Tagespresse zu entnehmen, Eintritt inkl. Führung 3,50 €

## Neukirchen-Vluyn

**F** 20.04., 15:00 Uhr: „*Geistliche Führung durch die Marienbasilika in Kevelaer. Geschichte der Basilika und religiöse Bedeutung der Kirchenstation*“, Orts-geschichtliches Museum, Infos und Anmeldung unter: 02845/20657.

**V** 24.04., 19:00 Uhr: „*Zur Geschichte der Landwirtschaft am Niederrhein im 19. Jahrhundert*“, Referentin: Irene Feldmann (InKuR), Ortsgeschichtliches Museum, Kleiner Saal.

**V** 12.06., 19:30 Uhr: „*Motten, Burgen und Herrensitze im Umland von Neukirchen-Vluyn*“, Referent: Ulrich Kemper, Ortsgeschichtliches Museum, Kleiner Saal.

**F** 29.06., 15:00 Uhr: „*Gartenkultur am Niederrhein: Die barocken Gartenanlagen Kleve*“, Ortsgeschichtliches Museum, Infos und Anmeldung unter: 02845/20657.

**F** 28.09., 14:00 Uhr: „*Historischer Stadtrundgang Vluyn. Entwicklungen in der Ortsgeschichte aufgezeigt an ausgewählten Gebäuden*“, Referentin: Jutta Lubkowski, Treffpunkt: Leineweberplatz, Anmeldung unter: 02845/20657, Ortsge-schichtliches Museum.

## **Venlo**

**F** Jeden letzten Sonntag im Monat, 13.30 Uhr: *Gratisrundführungen* an zum normalen Eintrittspreis, Limburgs Museum.

## **Viersen**

**F** 09.06., 9:15-18:30 Uhr: „*Straße der Gartenkunst zwischen Rhein und Maas*“, Leitung: Marlies Brüse, Abfahrt: Stadtbad Burgstraße 60, Anmeldung: 02162/7430, Verein für Heimatpflege e.V. Viersen.

**F** 23.06., 16:00 Uhr: „*Jubiläum 100 Jahre Festhalle – Stadtführung mit historischen Viersener Persönlichkeiten*“, Leitung: Jutta Pitzen/Volksbühne Viersen, Treffpunkt: Festhalle, Verein für Heimatpflege e.V. Viersen.

**F** 14.07., 12:00-18:00 Uhr: „*Tag der offenen Tür zum Jubiläum 100 Jahre Festhal-le*“, Festhalle, Verein für Heimatpflege e.V. Viersen.

**F** 03.08., 9:30-18:00 Uhr: „*De Locht und Odapark*“, Besichtigung des Regionalmu-seums Limburg-Nord in Horst und anschließende Weiterfahrt zum Odapark nach Venray, Leitung: Walter Tillmann/Jutta Pitzen, Abfahrt: Stadtbad Burgstraße 60, Anmeldung: 02162/7430, Verein für Heimatpflege e.V. Viersen.

## **Xanten**

**V** 22.04., 18:00 Uhr: „*Neue Ausgrabungen im römischen Vicus bei Nettersheim*“, Referent: Dr. Salvatore Ortisi (Köln), LVR-Römer Museum

## **Bücherspiegel**

Der folgende Bücherspiegel soll einen Eindruck von der Fülle und thematischen Vielfalt der neu erschienenen Veröffentlichungen zur *Region Niederrhein* geben. Das nachfolgende Verzeichnis stellt jedoch keine vollständige Bibliographie, sondern eine Auswahl dar und gliedert sich in die Rubriken *Allgemeine Geschichte* (d.h. politische, Sozial-, Wirtschafts- und Kirchengeschichte), *Regional- und Ortsgeschichte* sowie *Kunst- und Kulturgeschichte*. Die Anzeige der Bücher erfolgt unabhängig von einer möglichen Rezension, die später folgen kann.

### **Allgemeine Geschichte**

- 📖 Beckmann/Dietmar, Hubrich/Michael: Schienenwege gestern und heute. Zeitreise durch das Ruhrgebiet, Essen 2012, 144 S., 24,95 € ISBN: 978-3-8375-0785-0.
- 📖 Dinzelbacher, Peter: Deutsche und niederländische Mystik des Mittelalters. Ein Studienbuch, Berlin 2012, 436 S., 29,95 € ISBN: 978-3-1102-2137-4.
- 📖 Fritzlär, Lydia: Heinrich Heine und die Diaspora. Der Zeitschriftsteller im kulturellen Raum der jüdischen Minderheit, (Europäisch-jüdische Studien – Beiträge 3), Berlin 2012, 308 S., 99,95 € ISBN: 978-3-1102-7173-7.
- 📖 Grübel, Monika/Honnen, Peter (Hrsg.): Jiddisch im Rheinland, Essen 2013, 136 S., 14,95 € ISBN: 978-3-8375-0886-4.
- 📖 Jahraus Oliver/Nassehi/Armin/Grizelj/Mario/Saake Irmhild/Kirchmeier/Christian/Müller/Julian (Hrsg.): Luhmann-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung, Stuttgart 2012, 471 S., 59,95 € ISBN: 978-3-4760-2368-1.
- 📖 Thomsen, Arne: Katholisches Krankenhauswesen im Ruhrrevier. Entwicklungen und Akteure von den Anfängen der Industrialisierung bis zum Ersten Weltkrieg, (Quellen und Studien. Veröffentlichungen des Instituts für kirchengeschichtliche Forschung des Bistums Essen 14), Münster 2012, 210 S., 29,80 € ISBN: 978-3-4021-4621-7.
- 📖 Verheyen, Ria: Niederrhein – Das Fremde im Vertrauten. Geldern 2012, 164 S., 34,00 € ISBN: 978-3-8746-3498-1.

### **Regional- und Ortsgeschichte**

- 📖 Axmacher, Walter: Straßen in Emmerich am Rhein Teil II. (Emmericher Forschungen, Schriftenreihe zur Stadtgeschichte Bd. 32), Emmerich 2012, 710 S., 38,00 € ISBN: 978-3-9236 9246-3.
- 📖 Barwinska, Monika/Moll, Michel: Ruhrgebiet West: Erlebnisradtouren zwischen Moers und Essen. Essen 2013, 128 S., 10,95 € ISBN: 978-3-7700-1475-0.
- 📖 Bergmann, Berger/Brdenk, Peter (Hrsg.): Architektur in Essen 1900–1960. Essen 2012, 220 S., 14,95 € ISBN: 978-3-8375-0246-6.

- 📖 Brockerhoff, Michael/Moll, Michel: Die Düssel: Erlebniswanderungen von der Quelle bis zur Mündung. Düsseldorf 2013, 12,95 € 168 S., ISBN-13: 978-3-7700-1434-7.
- 📖 Historischen Vereins für Geldern und Umgegend (Hrsg.): Vier Jahrzehnte Pressefotografie im Kreis Geldern: Ulrich Engelmann. Geldern 2012, 280 S., 16,00 € ISBN: 978-3-9217-6049-9.
- 📖 Halmanns, Gerd/Keuck, Bernhard/Kwiatkowski, Jürgen/Groothusen, Mari/Stinner, Johannes (Red.): Geldrischer Heimatkalender 2013, Geldern 2012, 300 S., 8,50 €
- 📖 Historischer Verein Essen (Hrsg.): Essener Beiträge Bd. 124: Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, Essener Beiträge, Bd. 25, Essen 2012, 266 S., 25,00 € ISBN: 978-3-8375-0807-9.
- 📖 Lünendonk, Robert: Die Niers und ihre Mühlen von der Quelle bis Neuwerk. Beiträge zur Geschichte der Stadt Mönchengladbach, Bd. 53, Essen 2012, 164 S., 19,95 € ISBN: 978-3-8375-0741-6.
- 📖 Mohr, Klaus: Sowas passiert in Deutschland nicht. Jüdische Menschen in Marl, Essen 2012, 160 S., 19,95 € ISBN: 978-3-8375-0697-6
- 📖 Moll, Michel: Rhein-Kreis Neuss: Erlebniswanderungen zwischen Rhein und Niers. Düsseldorf 2013, 128 S., 10,95 € ISBN: 978-3-7700-1447-7.
- 📖 Moll, Michel: Dortmund: Erlebniswanderungen rund um die Stadt. Düsseldorf 2013, 128 S., 10,95 € ISBN: 978-3-7700-1490-3.
- 📖 Nöllenheidt, Achim/Rickers, Andrea (Hrsg.): 150 Jahre Alt-Oberhausen. Essen 2012, 144 S., 9,95 € ISBN: 978-3-8375-0825-3.
- 📖 Stadtarchiv Viersen/Verein für Heimatpflege e.V. (Hrsg.): Auf den Spuren der Viersener Höfe Teil VI: Die Viersener Meetbücher Teil 2. Rintgen, Viersen-Dorf, Rahser, Bockert (II) und Hoser (II), Viersen 2012, 475 S., 25,00 €
- 📖 Stadtarchiv Viersen/Verein für Heimatpflege e.V. (Hrsg.): Auf den Spuren der Viersener Teil V: Die Viersener Meetbücher Teil 1. Heimer, Ummer, Hamm, Beberich, Bockert und Hoser, Viersen 2012, 463 S., 25,00 €
- 📖 Stadtarchiv Viersen/Verein für Heimatpflege e.V. (Hrsg.): Boisheimer Heiraten 1800 bis 1931. Viersen 2012, 200 S., 14,00 €
- 📖 Stadtarchiv Viersen/Verein für Heimatpflege e.V. (Hrsg.): Stammbäume Boisheimer Familien 1800 bis 1931. Viersen 2012, 25,00 €
- 📖 Westphalen, Herbert: Im Zeichen der Ringe. Der Essener Westen: Die Geschichte der Krupp-Stadt in Postkarten und historischen Ansichten, Essen 2012, 88 S., 17,95 € ISBN: 978-3-8375-0733-1.

## **Kunst- und Kulturgeschichte**

- 📖 Plaschke, Ingo (Hrsg.): Kunst im öffentlichen Raum. Festschrift zum 80. Geburtstag von Hein Driessen, Essen 2012, 96 S., ISBN: 978-3-8375-0643-3.

## Niederrheinische Periodika und Jahrbücher

Am Niederrhein werden zahlreiche Jahrbücher herausgegeben, deren Beiträge – obwohl für unsere Thematik interessant – in diesen Bücherspiegel nicht aufgenommen werden können. Damit sich jeder selbst zu Themen wie Heimatgeschichte, Mundart, Volkskunde, (...) sowie Natur- und Denkmalschutz informieren kann, geben wir hier eine Auswahl verschiedener Periodika der Region an.

- Geschichte der Kirche im Bistum *Aachen*
- Anrather Heimatbuch, Hrsg.: Bürgerverein *Anrath* e.V.
- Bijdragen en Mededelingen Gelre, Hrsg.: Vereniging Gelre, *Arnhem*.
- Düsseldorfer Jahrbuch. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins, Hrsg.: *Düsseldorfer* Geschichtsverein.
- Duisburger Forschungen, Hrsg.: Mercator-Gesellschaft *Duisburg*.
- Duisburger Geschichtsquellen, Hrsg.: Mercator-Gesellschaft *Duisburg*.
- Geldrischer Heimatkalender, Hrsg.: Histor. Ver. für *Geldern* und Umgend.
- Haldern einst und jetzt, Hrsg.: Heimatverein *Haldern* e.V.
- Heimatkalender des Kreises Heinsberg, Hrsg.: Kreis *Heinsberg*.
- Jülicher Geschichtsblätter, Jahrbuch des Jülicher Geschichtsvereins, *Jülich*.
- Kalender für das Klever Land auf das Jahr, Boss-Verlag *Kleve*.
- Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins, *Köln*.
- Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein insbesondere das alte Erzbistum *Köln*. Pulheim, Abtei Brauweiler.
- Die Heimat. Krefelder Jahrbuch, Hrsg.: Verein für Heimatkunde in *Krefeld*.
- Beiträge zur Lanker und Meerbuscher Geschichte, Hrsg.: Heimatkreis *Lank* e.V.
- Meerbuscher Geschichtshefte, Hrsg.: Geschichtsverein *Meerbusch* e.V.
- Jaarboek Numaga, Hrsg.: Vereniging Numaga, *Nijmegen*.
- Jahrbuch für den Kreis Neuss Hrsg.: Kreisheimatbund *Neuss* e.V.
- Oedter Heimatblätter, Hrsg.: Heimatverein *Oedt* e.V.
- Heimatbuch des Kreises Viersen, Hrsg.: Landrat des Kreises *Viersen*.
- Jahrbuch Kreis Wesel, Hrsg.: Landrat des Kreises *Wesel*.
- Jahrbuch des Arbeitskreises Weezer Heimatgeschichte e.V., *Weeze*.
- Berker Hefte, Hrsg.: Historischen Verein *Wegberg* e.V.
- Heimat-Jahrbuch Wittlaer, Hrsg.: Heimat- und Kulturkreis *Wittlaer* e.V.

## **Das Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung (InKuR)**

Das Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung (InKuR) hat es sich zur Aufgabe gemacht, die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Bereich der Forschungen zur Kulturgeschichte und Regionalentwicklung des Rhein-Maas-Raums und seiner Nachbargebiete von den Anfängen bis zur Gegenwart zu fördern, entsprechende Forschungsvorhaben durchzuführen und den Wissenstransfer durch Vortragsveranstaltungen, Tagungen und Publikationen zu organisieren.

Das InKuR wurde im Dezember 1998 als Zentralinstitut der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg gegründet. Im Dezember 2005 wurde das Institut in ein Institut des Fachbereichs Geisteswissenschaften der Universität Duisburg-Essen umgewandelt. Aktuell gehören dem InKuR vornehmlich Mitglieder der Fakultät für Geisteswissenschaften an. Auch Mitglieder anderer Fakultäten sind als neue InKuR-Mitglieder herzlich willkommen, wenn ihre Forschungen, Projekte oder Schwerpunkte in der Lehre Bezüge zu der interdisziplinären und grenzüberschreitenden Arbeit des Instituts aufweisen.

Studierende können auf Antrag Mitglieder des Instituts werden, wenn sie sich für die Geschichte, Sprache oder Kultur des Rhein-Maas-Raums interessieren und sich mit Themen aus diesen Bereichen im Rahmen ihres Studiums – durch Mitarbeit in einem der Projekte des Instituts oder durch eigene Forschungen – beschäftigen wollen.

In der Region verwirklicht das InKuR das Ziel der interdisziplinären Zusammenarbeit im Rahmen von Kooperationen mit Städten und Gemeinden im Rhein-Maas-Raum, sowie durch Lehrerfortbildungen und durch verschiedene Projekte, an denen auch Schulen beteiligt sind und nicht zuletzt durch die Zeitschrift „Rhein-Maas“ des Instituts, die unter verschiedenen Schwerpunkten aktuelle regionsbezogene Forschungen präsentiert. Zudem pflegt das Institut auf der Website einen Veranstaltungskalender, der auch die Aktivitäten der Kooperationspartner umfasst (mehr unter [www.uni-due.de/inkur](http://www.uni-due.de/inkur)).

Das InKuR kooperiert eng mit der Niederrhein Akademie/Academie Nederrijn e.V.

*Dem Vorstand des InKur gehören an:*

Prof. Dr. Heinz Eickmans (geschäftsführender Direktor), Prof. Dr. Rüdiger Brandt, Prof. Dr. Amalie Föbel, Hartwig Kersken M.A., Tina Konrad M.A., Erika Büttgenbach, Felix Hildebrand

Kontakt:

Simone Frank, M.A. (Kustodin), Geibelstraße 41, (SG 066), 47057 Duisburg, Tel: 0203/379-2497, [simone.frank@uni-due.de](mailto:simone.frank@uni-due.de)

## **Schriftenreihen des InKuR**

### **Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas**

Hrsg. von Horst Lademacher, Münster: Waxmann

Bd. 1: N. Fasse/J. Houwink ten Cate/H. Lademacher (Hrsg.): Nationalsozialistische Herrschaft und Besatzungszeit – Historische Erfahrung und Verarbeitung aus niederländischer und deutscher Sicht. 2000.

Bd. 2: Gebhard Moldenhauer/Jan Vis (Hrsg.): Die Niederlande und Deutschland. Einander kennen und verstehen. 2001.

Bd. 3: Hein Hoebink (Hrsg.): Fokus Europa/Focus Europa. Öffentliche Ordnung und innere Sicherheit als Spiegel politischer Kultur in Deutschland und in den Niederlanden nach 1945. Openbare orde, veiligheid en normhandhaving als spiegel van de politieke cultuur in Duitsland en in Nederland na 1945. 2001.

Bd. 4: Ulrike Hammer: Kurfürstin Luise Henriette. Eine Oranierin als Mittlerin zwischen den Niederlanden und Brandenburg-Preußen. 2001.

Bd. 5: Angelika Lehmann-Benz/Ulrike Zellmann/Urban Küsters (Hrsg.): Schnittpunkte. Deutsch-niederländischer Literatúraustausch im späten Mittelalter. 2003.

Bd. 6: Burkhard Dietz/Helmut Gabel/Ulrich Tiedau (Hrsg.): Griff nach dem Westen. Die „Westforschung“ der völkisch-nationalen Wissenschaften zum nordwesteuropäischen Raum (1919-1960). 2003.

Bd. 7: Christiaan Janssen: Abgrenzung und Anpassung. Deutsche Kultur zwischen 1930 und 1945 im Spiegel der Referatenorgane *Het Duitse Boek* und *De Weegschaal*. 2003.

Bd. 8: Uwe Ludwig/Thomas Schilp (Hrsg.): Mittelalter an Rhein und Maas. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins. 2004.

Bd. 9: Horst Lademacher/Simon Groenveld (Hrsg.): Duldung – Anerkennung – Ablehnung. Zur politischen Kultur in den Niederlanden und in Deutschland von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Ein Vergleich. 2004.

Bd. 10: Wilhelm Amann/Gunter E. Grimm/Uwe Werlein (Hrsg.): Annäherungen. Wahrnehmungen der Nachbarschaft in der deutsch-niederländischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. 2004.

Bd. 11: Ralph Trost: Eine gänzlich zerstörte Stadt. Nationalsozialismus. Krieg und Kriegsende in Xanten. 2004.

Bd. 12: Dirk Maczkiewitz: Der niederländische Aufstand gegen Spanien (1568-1609). Eine kommunikationswissenschaftliche Analyse. 2005.

Bd. 13: Irmgard Hantsche (Hrsg.): Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604-1679) als Vermittler. Politik und Kultur am Niederrhein im 17. 2005.



- Bd. 14: Gerhard Brunn/Cornelius Neusch (Hrsg.): Sein Feld war die Welt. Johan Moritz von Nassau-Siegen (1604-1679). Von Siegen über die Niederlande und Brasilien nach Brandenburg. 2008.
- Bd. 15: Martina Klug: Armut und Arbeit in der Devotio moderna. Studien zum Leben der Schwestern in niederrheinischen Gemeinschaften. 2005.
- Bd. 16: Horst Lademacher: Phönix aus der Asche. Politik und Kultur der niederländischen Republik im Europa des 17. Jahrhunderts. 2007.
- Bd. 17: Renate Loos: Deutschland zwischen „Schwärmertum“ und „Realpolitik“. Die Sicht der niederländischen Kulturzeitschrift *De Gids* auf die politische Kultur des Nachbarn Preußen-Deutschland 1837-1914. 2007.
- Bd. 18: Hein Hoebink (Hrsg.): Europäische Geschichtsschreibung und europäische Regionen. Historiographische Konzepte diesseits und jenseits der niederländisch-deutschen/nordrhein-westfälischen Grenze. 2008.
- Bd. 19: Hubert Roland: Leben und Werk von Friedrich Markus Huebner (1886–1964). Vom Expressionismus zur Gleichschaltung. 2009.
- Bd. 20: Annemarie Nooijen: „Unserm großen Bekker ein Denkmal“?. Balthasar Bekkers Betoverde Weereld in den deutschen Landen zwischen Orthodoxie und Aufklärung, 2009.
- Bd. 21: Nicole P. Eversdijk: Kultur als politisches Werbemittel. Ein Beitrag zur deutschen kultur- und pressepolitischen Arbeit in den Niederlanden während des Ersten Weltkrieges. 2009.
- Bd. 22: Hubert Roland/Marnix Beyen/Greet Draye (Hrsg.): Deutschlandbilder in Belgien 1830-1940. 2011.
- Bd. 23: Christian Krumm: Johan Huizinga, Deutschland und die Deutschen. Begegnung und Auseinandersetzung mit dem Nachbarn. 2011.

## **Die Bände der Zeitschrift "Rhein-Maas"**

Hrsg. von Jörg Engelbrecht (†), Simone Frank, Christian Krumm, Holger Schmenk, Oberhausen: Nicole Schmenk Verlag

- Bd. 1: Rhein-Maas. Studien zur Geschichte, Sprache und Kultur, 1. Jahrgang 2010.
- Bd. 2: Rhein-Maas. Studien zur Geschichte, Sprache und Kultur, 2. Jahrgang 2011.
- Bd. 3: Rhein-Maas. Studien zur Geschichte, Sprache und Kultur, 3. Jahrgang 2012, Festschrift für Jörg Engelbrecht zum 60. Geburtstag.

## **Niederrhein Akademie/Academie Nederrijn e.V.**

Die Niederrhein Akademie/Academie Nederrijn (NAAN) verfolgt das Ziel, die Geschichte und Kultur der Niederrhein-Region von den Anfängen bis zur Gegenwart zu erforschen und in Vortragsveranstaltungen, Kolloquien und Publikationen für die Bürgerinnen und Bürger der „Niederrhein-Lande“ allgemeinverständlich darzustellen.

Die Tatsache, dass die Akademie ihren Namen in deutscher und niederländischer Form führt, unterstreicht ihren Willen, grenzüberschreitend tätig zu sein. Dabei sind ihre Aktivitäten nicht nur auf die gemeinsame Geschichte des Raumes zwischen Rhein und Maas gerichtet, sondern auch auf die im Zeitalter der Globalisierung und des zusammenwachsenden Europas zunehmende Bedeutung der Grenzregionen.

Unter dieser Perspektive versteht sich die NAAN auch als Forum und Impulsgeber für die Diskussion wichtiger Zukunftsfragen in Bezug auf die gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung in der Region Niederrhein. Sie tut dies in Zusammenarbeit mit Kommunen, Bildungseinrichtungen und kulturellen Institutionen (Archive, Museen ...) beiderseits der Grenze.

Die Arbeit der Akademie wird inhaltlich durch das NAAN-Komitee bestimmt, das sich aus den Vertretern des Wissenschaftlichen Rates und des Kuratoriums zusammensetzt. Dem Wissenschaftlichen Rat gehören vor allem Kultur- und Sozialwissenschaftler nordrhein-westfälischer und niederländischer Universitäten an. Das Kuratorium setzt sich aus Vertretern der Archive, Museen, Bildungseinrichtungen und historischen Vereine zusammen.

Darüber hinaus kann jeder, der die Ziele und Aufgaben der Niederrhein-Akademie durch einen Jahresbeitrag von (mindestens) 20 € unterstützen will, *Fördermitglied* werden. Als Gegenleistung erhalten die Fördermitglieder weitgehend kostenlosen Zugang zu den Veranstaltungen der Akademie, über die sie regelmäßig informiert werden, sowie als Jahresgabe jeweils ein Buch aus der Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie (vgl. die Übersicht der bisherigen Jahresgaben am Ende dieses Heftes).

Die Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn e.V. (NAAN) wird in ihrer Arbeit insbesondere unterstützt durch die Universität Duisburg-Essen, die Radboud Universität Nijmegen und den Landschaftsverband Rheinland.

## Bericht des Vorstands der Niederrhein-Akademie

Schwerpunkte der Arbeit der Niederrhein-Akademie/Academie Nederrijn (NAAN) im Jahr 2013 sind eine Reihe von Veranstaltungen – Tagungen und Exkursionen – mit historischen und aktuellen Bezügen, die sich teils an alle Fördermitglieder richten, teils auf die Mitglieder des Komitees beschränkt sind.

Der erste für alle Fördermitglieder angebotene Termin betrifft die von der Niederrhein-Akademie mitveranstaltete Tagung „Der Friede von Utrecht und das nördliche Gebiet zwischen Rhein und Maas. 1713 – 2013“ am 27. April im niederländischen Kasteel Well. Diese Tagung steht unter Federführung des Limburgischen Geschichtsvereines (*Limburgs Geschied -en Oudheidkundig Genootschap* (LGOG) Kring Venlo), der in diesem Jahr sein 150-jähriges Bestehen feiert, und des Historischen Vereins für Geldern und Umgegend. (Das genaue Programm findet sich an anderer Stelle in diesem Heft.)

Darüber hinaus wird die Niederrhein-Akademie die erfolgreiche Exkursionsreihe des vorigen Jahres wieder aufgreifen und für alle Fördermitglieder zwei weitere Termine anbieten: Fest vereinbart und terminiert ist bereits für den 29.06.2013 eine Exkursion nach Duisburg mit Besuch der Mercator-Schatzkammer des Kultur- und Stadthistorischen Museums und anschließender Stadtführung. Für den Herbst ist ein Besuch von Schloss und Park Benrath mit dem Museum für Europäische Gartenkunst vorgesehen. Für beide Veranstaltungen werden noch gesonderte Einladungen verschickt.

Das Komitee der NAAN wird sich in diesem Jahr wie üblich zu zwei Sitzungen mit besonderen thematischen Schwerpunkten treffen. Im Juni wird der Tagungsort die Städtische Galerie im Park in Viersen sein, wo die bedeutende Skulpturensammlung des Viersener Vereins für Heimatpflege in Mittelpunkt unseres Interesses steht. Gegenstand des Herbsttreffens wird die Arbeit des *LVR-Instituts für Landeskunde und Regionalgeschichte* in Bonn sein, auf dessen Einladung hin sich das Komitee über die dortige Arbeit in den Bereichen Geschichte, Sprache, Volkskunde und Alltagskultur des Rheinlands informieren wird.

Nicht vergessen sei hier ein abschließender Hinweis auf die diesjährige Jahressgabe der NAAN. Alle Fördermitglieder werden bereits im Juni den dann noch druckfrischen, von Stefan Frankewitz und Georg Cornelissen herausgegebenen Band „Bauern, Höfe und deren Namen am Niederrhein“ zugesandt bekommen.

Duisburg, im April 2013

Prof. Dr. Heinz Eickmans  
Vorsitzender der NAAN

## **Vorstand und Komitee der Niederrhein Akademie/Academie Nederrijn e.V.**

### **Vorstand**

Prof. Dr. Heinz Eickmans (Vorsitzender), Prof. Dr. Guillaume van Gemert (Stellvertretender Vorsitzender), Simone Frank M.A. (Schriftführerin), Dr. Jens Lieven (Schatzmeister), Prof. Dr. Irmgard Hantsche (Beisitzerin), Drs. Jos Schatorjé (Beisitzer)

### **Komitee**

Das Komitee der Niederrhein Akademie setzt sich aus den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Rates und des Kuratoriums zusammen (Oktober 2012).

### Wissenschaftlicher Rat

Prof. Dr. Amand Berteloot, Schmedehausener Str. 26, 48346 Ostbevern

Prof. Dr. Rüdiger Brandt, Universität Duisburg-Essen, Campus Essen, Fak. GeiWi/Germanistik, Universitätsstr. 2, 45117 Essen

Prof. Dr. Gertrude Cegl-Kaufmann, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf/Germanistisches Seminar II, Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf

Dr. Georg Cornelissen, LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte/Abteilung Sprache, Endenicher Str. 133, 53115 Bonn

Prof. Dr. Heinz Eickmans, Universität Duisburg-Essen, Campus Duisburg, Fak. GeiWi/Germanistik/Niederlandistik, Geibelstr. 41, 47057 Duisburg

Drs. Harry van Enckevort, Gemeente Nijmegen/Bureau Archeologie en Monumenten, Postbus 9105, NL-6500 HG Nijmegen

Prof. Dr. Guillaume van Gemert, Radboud Universiteit Nijmegen/Faculteit der Letteren, Postbus 9103, NL-6500 HD Nijmegen

Prof. Dr. Dieter Geuenich, Universität Duisburg-Essen, Campus Essen, Fak. GeiWi/Historisches Institut, Geschichte des Mittelalters, Universitätsstr. 2, 45117 Essen

Prof. Dr. Gunter E. Grimm, Universität Duisburg-Essen, Campus Essen, Fak. GeiWi/Germanistik, Universitätsstr. 2, 45117 Essen

Dr. Dagmar Hänel, LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte/Abteilung Volkskunde, Endenicher Str. 133, 53115 Bonn

Prof. Dr. Irmgard Hantsche, Frühlingstraße 6, 45133 Essen

Prof. Dr. Hein Hoebink, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf/Historisches Seminar, Neuere Landesgeschichte, Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Wilhelm Janssen, Kalkstr. 14A, 40489 Düsseldorf

Prof. Dr. Josef Klostermann, Geologisches Landesamt NRW, De-Greiff-Str. 195, 47803 Krefeld

Prof. Dr. Ad Knotter, Sociaal Historisch Centrum voor Limburg/Maastricht University, St. Pieterstraat 7, 6211 JM Maastricht

Prof. Dr. Horst Lademacher, Höher Weg 28, 58511 Lüdenscheid

Prof. Dr. Stephan Laux, Universität Trier, Fachbereich III/Fach Geschichte, Professur für Geschichtliche Landeskunde, Universitätsring 15, 54286 Trier

Dr. Jens Lieven, Ruhr-Universität Bochum/Fakultät für Geschichtswissenschaften, Historisches Institut, 44780 Bochum

Prof. Dr. Clemens von Looz-Corswarem, Ringstr. 55, 50765 Köln

Prof. Dr. Nine Miedema, Universität des Saarlandes, FR 4.1 Germanistik, Postfach 151150, 66041 Saarbrücken

Dr. Gerhard Milbert, Geologischer Dienst NRW, De-Greiff-Str. 195, 47803 Krefeld

Prof. Dr. Johan Oosterman, Radboud Universiteit/Faculteit der Letteren, Postbus 9103, NL-6500 HD Nijmegen

Prof. Dr. Thomas Schilp, Universität Duisburg-Essen/Stadtarchiv Dortmund Märkische Straße 14, 44122 Dortmund

Prof. Dr. Helmut Tervooren, Hagebuttenstr. 10b, 53340 Meckenheim

Prof. Dr. Jürgen Wiener, Heinrich Heine Universität/Philosophische Fakultät, Seminar für Kunstgeschichte, Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf

### Kuratorium

Prof. Dr. Heinz Finger, Erzbischöfl. Diözesan- und Dombibliothek, Kardinal-Frings-Str. 1-3, 50668 Köln

Dr. Beate Sophie Fleck, Archivrätin i.K. Bistumsarchiv Münster, Georgskommende 19, 48143 Münster

Dr. Stefan Flesch, Archiv der evangelischen Kirche im Rheinland, Hans-Böckler-Str. 7, 40470 Düsseldorf

Gerd Halmanns, Historischer Verein für Geldern und Umgebung e.V., Boeckelter Weg 2, 47608 Geldern

Drs. Frans Hermans, Gemeentearchief Venlo, Dokter Blumenkampstraat 1, NL-5914 PV Venlo

Dr. Kurt Kreiten, Direktor der Kath. Heimvolkshochschule, Wasserburg Rindern, Wasserburgallee 120, 47533 Kleve

Herbert Krey, Forellenweg 13, 47559 Kranenburg/Nütterden

- Dr. Wolfgang Löhr, (Stadtarchivdirektor a.D.), Wolfsittard 33 B, 41179 Mönchengladbach
- Dr. Jan van Megen, Radboud Universiteit Nijmegen/Fakulteit der Letteren Postbus 9103, NL-6500 HD Nijmegen, Versand: Van Stiphoutstraat 1, NL-6561 EX Groesbeek
- Georg Mölich M.A., LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte, Fachstelle für Regional- und Heimatgeschichte, Endericher Str. 133, 534115 Bonn
- Prof. Dr. Leo Peters, Gartenstr. 26 A, 41334 Nettetal
- Thomas Ruffmann, Volkshochschule Kleve, Hagsche Poort 22, 47533 Kleve
- Drs. Jos Schatorjé, Limburgs Museum, Postbus 1203, NL-5900 BE Venlo
- Prof. Dr. Helga Scholten, PD Dr., Kirchplatz 1, 47546 Kalkar, Kollegium Augustinianum Gaesdonck, Gaesdoncker Str. 220, 47574 Goch
- Dr. Jan Smit, Universitätsdozent f. Sozialgeografie, Zeelandestraat 45, NL-6566 DG Millingen a/d Rijn
- J.H.M.O. Truijten, Gasthuisstraat 1, NL-6015 AJ Neritter

## **Jahresgaben der NAAN**

- 1996 Kulturraum Niederrhein. Von der Antike bis zum 18. Jahrhundert (Schriftenreihe der NAAN 1), hg. v. Dieter Geuenich, Bottrop/Essen 1996, 2. Auflage 1998.
- 1997 Kulturraum Niederrhein. Im 19. und 20. Jahrhundert (Schriftenreihe der NAAN 2), hg. v. Dieter Geuenich, Bottrop/Essen 1997.
- 1998 Sprache und Literatur am Niederrhein (Schriftenreihe der NAAN 3), hg. v. Dieter Heimböckel, Bottrop/Essen 1998.
- 1999 Atlas zur Geschichte des Niederrheins. 1. Bd. (Schriftenreihe der NAAN 4), hg. v. Irmgard Hantsche, Bottrop/Essen 1999.
- 2000 Köln und die Niederrheinlande in ihren historischen Raumbeziehungen (15.-20. Jahrhundert), hg. v. Dieter Geuenich, Mönchengladbach 2000.
- 2001 Gelre – Geldern – Gelderland. Geschichte und Kultur des Herzogtums Geldern, 2 Bde., hg. v. Joh. Stinner/Karl-Heinz Tekath, Geldern 2001.
- 2002 Gegenseitigkeiten (Schriftenreihe der NAAN 5), hg. von Guillaume van Gemert/Dieter Geuenich, Bottrop/Essen 2002.

- 2003 Mittelalter an Rhein und Maas. Beiträge zur Geschichte Niederrheins (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 8), hg. v. Uwe Ludwig/Thomas Schilp, Münster 2004.
- 2004 Heiligenverehrung und Wallfahrten am Niederrhein (Schriftenreihe der NAAN 6), hg. v. Dieter Geuenich, Bottrop/Essen 2004.
- 2005 Johann Moritz von Nassau-Siegen (1604-1679) als Vermittler. Politik und Kultur am Niederrhein im 17. Jahrhundert (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas 13), hg. v. Irmgard Hantsche, Münster 2005.
- 2006 Van der Masen tot op den Rijn. Ein Handbuch zur Geschichte der mittelalterlichen volkssprachlichen Literatur im Raum von Rhein und Maas, hg. v. Helmut Tervooren, Geldern 2005.
- 2007 Der Rhein als Verkehrsweg (Schriftenreihe der NAAN 7), hg. v. Clemens von Looz-Corswarem/Georg Mölich, Bottrop/Essen 2007.
- 2008 Atlas zur Geschichte des Niederrheins. 2. Bd. (Schriftenreihe der NAAN 8), hg. v. Irmgard Hantsche, Bottrop/Essen 2008.
- 2009 Familiennamen an Rhein und Maas. Von Angenendt bis Seegers/Zeegers (Schriftenreihe der NAAN 9), hg. v. Georg Cornelissen/Heinz Eickmans, Bottrop/Essen 2009.
- 2010 Das „Kerkelyk Leesblad“ (1801/02). Eine Zeitschrift für den Niederrhein zwischen Aufklärung und Traditionalität (Schriftenreihe der NAAN 10), hg. v. Heinz Eickmans/Guillaum van Gemert/Helmut Tervooren, Bottrop/Essen 2010.
- 2011 Das St. Viktor-Stift Xanten. Geschichte und Kultur im Mittelalter, hg. v. Dieter Geuenich/Jens Lieven, Köln 2011.
- 2012 Christus. Zur Wiederentdeckung des Sakralen in der Moderne, hg. v. Anne-Marie Bonnet/Getrude Cepl-Kaufmann/Klara Drenker-Nagels/Jasmin Grande, Düsseldorf 2012.

## **Impressum**

Niederrhein-Magazin

Herausgegeben im Auftrag der Niederrhein Akademie/Academie Nederrijn e.V. und des Instituts für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung von

Prof. Dr. Heinz Eickmans

### Redaktion:

Lina Schröder, Universität Duisburg-Essen

[lina.schroeder@uni-due.de](mailto:lina.schroeder@uni-due.de)

### Geschäftsstelle:

Universität Duisburg-Essen

Institut für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung

Simone Frank, M.A. (Kustodin)/Erika Büttgenbach (Sekretariat)

Geibelstraße 41, (SG 078)

47057 Duisburg

Tel.: 0203/379-2497/-1967

Fax: 0203/379-3084

e-mail: [simone.frank@uni-due.de](mailto:simone.frank@uni-due.de)

e-mail: [inkur@uni-due.de](mailto:inkur@uni-due.de)

e-mail: [niederrhein-akademie@uni-due.de](mailto:niederrhein-akademie@uni-due.de)

### Internet:

[www.uni-duisburg-essen.de/inkur](http://www.uni-duisburg-essen.de/inkur)

[www.uni-duisburg-essen.de/naan](http://www.uni-duisburg-essen.de/naan)

### Bankverbindung:

Niederrhein Akademie

Kontonummer: 200 059 012

Bankleitzahl: 350 500 00 (Sparkasse Duisburg)

Niederlande: 1494.92.979 (Land van Cuijk en Maasduinen)

Umschlaggestaltung: Prof. Martin Goppelsröder, Duisburg

Umschlagrückseite: Mercatorkarte 1579 Bottrop: Reproduktion der Dauerleihgabe – Stadtarchiv, Bottrop; Satz Repro Druck: Reinhard Pietrowsky, Bottrop

ISSN 1867-9064